Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Freitag, 22. März 1935 — Nr. 68

Frankreich geht vor den Völkerbund

Pariser Protestnote

Paris, 20. März. Ueber die mehrstündige Beratung des französischen Ministerrates wird folgende Mitteilung ausgegeben: Außenminister Laval hat den Ministerrat über die auswärtige Lage unterrichtet, der Ministerpräsident hat den Ministerrat von der Erklärung in Kenntnis gesetzt, die er heute nachmittag im Senat abgeben wird. Anschließend hat der Ministerrat

1. den Wortlaut der Protestnote genehmigt, die in Beantwortung der Mitteilung vom 16. März der Reichsregierung überreicht wird;

2. Die Verhandlungen, die gegenwärtig mit England und Italien über ein Konsultationsverfahren gepflogen werden, gebilligt und

3. **beschlossen, den Völkerbundrat mit der Angelegenheit zu befassen.**

Der Ministerrat hat weiter den Außenminister Laval ermächtigt, die Einladung der Sowjetregierung, sich demnächst nach Moskau zu begeben, anzunehmen.

Der Herr wird seine Knechte loben

Das französische Telegramm in Genf eingetroffen — Emsige Arbeit des Völkerbundes

Genf, 21. März. Das Telegramm der französischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes, in dem die Einberufung des Völkerbundrates verlangt wird, ist heute, Donnerstag, früh im Völkerbundsekretariat eingegangen. Es handelt sich um eine kurze Mitteilung, die auf Artikel 11 der Völkerbundsatzungen Bezug nimmt und um

Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Völkerbundrates wegen der deutschen Erklärung vom 16. März

ersucht.

Das Telegramm soll Donnerstag um 13 Uhr veröffentlicht werden. Es ist, wie man weiter hört, schon an den gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundrates, den türkischen Außenminister Aras, vormals Rüschdü Bei, weitergeleitet worden. Dieser wird die Ratsmitglieder benachrichtigen und sich wegen der Festsetzung des Zeitpunktes mit ihnen in Verbindung setzen, wobei die Wünsche der maßgebenden und an der Frage besonders interessierten Regierungen ausschlaggebend sein dürften.

Im Völkerbundsekretariat verlautet, daß der früheste Zeitpunkt für die Ratstagung Ende kommender Woche sein werde.

Verstimmung in London

Eden soll in Paris beschwichtigen

London, 21. März. Der Beschluß der französischen Regierung, den Völkerbund mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland zu befassen, wird in England mehr oder weniger scharf verurteilt. „Times" überschreibt ihren außenpolitischen Leitaufsatz: „Ein guter und ein schlechter Beschluß".

Als guten Beschluß bezeichnet das Blatt den bevorstehenden Pariser Besuch Edens, als schlechten die französische Berufung an den Völkerbund.

„Times" führt im einzelnen u. a. aus, man dürfe sich darauf verlassen, daß Eden alles tun werde, um in diesem kritischen Augenblick die französischen und italienischen Minister in Paris zu beschwichtigen.

Dieser Plan sei bei weitem besser als der einer plötzlich zusammengerufenen Konferenz, an der der Staatssekretär des Aeußeren teilnehmen würde. Zu dem französischen Beschluß einer Berufung an den Völkerbund übergehend, sagt „Times", dieser Kurs scheine im vorliegenden Fall wenig Vorteile und einige offenbare Nachteile zu bieten.

Es herrsche Einigkeit darüber, daß es ein allgemeines Ziel der europäischen Politik sei, Deutschland nach Genf zurückzubringen.

Nichts aber sei besser geeignet, seine Rückkehr zu verhindern, als eine Anklage vor dem Völkerbundrat.

Ueberdies könne der Völkerbundrat nichts weiter tun, als das zu erklären, was jedermann wisse, nämlich, daß Deutschland den Versailler Vertrag verletzt habe.

Die wirklich wesentliche Frage sei aber, ob Deutschland während der letzten fünfzehn Jahre in gerechter und billiger Weise behandelt worden ist und ob der Vertrag selbst in allen Beziehungen fair war.

Diese Frage könne von keinem Schiedsgericht der Welt beantwortet werden. Das einzige Ergebnis einer Anschuldigung gegen Deutschland müsse sein, dem Völkerbund in den deutschen Augen noch mehr das Aussehen einer deutschfeindlichen Vereinigung zu geben und eine Annäherung Deutschlands an den Völkerbund zu erschweren.

Der französische Beschluß sei daher tief bedauerlich.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" glaubt, die erste und wichtigste Frage, die Simon an Hitler richten werde, werde sich auf Deutschlands Bereitschaft zur Rückkehr nach Genf beziehen. In amtlichen Kreisen werde diese Frage als Prüfstein für die praktische Möglichkeit europäischer Zusammenarbeit betrachtet.

„News Chronicle" erklärt die französische Kritik an der britischen Note für vollkommen ungerechtfertigt und sagt,

die französische Berufung an den Völkerbundrat sei auf innere politische Beweggründe zurückzuführen.

Der Sache des Friedens werde durch solche juristischen Anträge nicht gedient.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Herald" schreibt, der Beschluß der französischen Regierung sei nur geeignet, die internationale Lage noch verwickelter und schwieriger zu machen als vorher. Gegen die Verweisung einer Streitfrage an den Völkerbund sei grundsätzlich nichts einzuwenden, aber

die Wirkung werde jetzt wahrscheinlich sein, daß jede Aussicht auf eine sofortige Rückkehr Deutschlands nach Genf vereitelt wird.

Es sei nur zu wahrscheinlich, daß auf einer Sitzung des Völkerbundrates Reden gehalten und Maßnahmen vorgeschlagen werden würden, die die Kluft zwischen Berlin und Genf erweitern und vertiefen müßten, während doch eine der erklärten und ausgesprochenen Ziele der französisch-britischen Erklärung vom 3. Februar gewesen sei, eben diese Kluft zu schließen.

Auch Mussolini schreibt Noten

London, 21. März. Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, in amtlichen Kreisen werde erklärt, daß eine italienische Note ungefähr gleichzeitig mit der französischen Note in Berlin überreicht werden solle. Der Inhalt werde ähnlich sein.

Die Pariser Zusammenkunft am Sonnabend könne als Kompromiß zwischen der britischen Politik einerseits und der französischen und italienischen Politik andererseits betrachtet werden.

Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die zweite Zusammenkunft, die nach den Besuchen in Berlin, Moskau und Warschau in einer norditalienischen Stadt abgehalten werden solle und an der Simon, Mussolini und Laval teilnehmen würden, von Mussolini persönlich vorgeschlagen worden sei.

Die Berufung der französischen Regierung an den Völkerbund beziehe sich auf die Präambel der Völkerbundsatzung (strenge Beobachtung aller Vertragsverpflichtungen durch die Mitgliedsstaaten) und auf den Paragraphen 2 des Artikels 11 (Recht der Berufung an den Völkerbund im Falle einer Bedrohung der internationalen Beziehungen oder des Friedens).

Dreimächte-Rat am Sonnabend in Paris

Auf englischen Vorschlag?

In Paris wird offiziell bekanntgegeben, daß eine Zusammenkunft von Repräsentanten Englands, Frankreichs und Italiens am Sonnabend in Paris stattfinden wird. Lordsiegelbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Suvich werden mit Außenminister Laval am Quai d'Orsay konferieren. Diese „Dreimächtekonferenz" wird Beratungen über eine Aktion im Zusammenhang mit der Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht führen.

Eden wird nach Beendigung der Pariser Besprechungen direkt nach Berlin fahren, dort mit Sir John Simon zusammentreffen und diesem von dem Ergebnis der Pariser Konferenz berichten.

*

London 20. März. Entgegen den kontinentalen Meldungen, die von einer französisch-italienischen Initiative für die Pariser Sonnabend-Konferenz sprechen, verlautet in London, daß diese Konferenz, zu der Eden fahren werde, auf englischen Vorschlag hin zustande komme.

Sejmdebatte über Deutschland

Nationalistische und sozialdemokratische Angriffe auf Deutschland

Der Sejm hatte am Mittwoch einen großen Tag. Sowohl der Umstand, daß das Gesetz über die Ratifizierung des Warenabkommens mit Deutschland auf der Tagesordnung stand, als auch die Möglichkeit, daß jeden Augenblick die Verfassungsfrage zur Sprache gelangen kann, hatte zur Folge, daß

der Regierungsblock alle seine Abgeordneten mobilisiert

hatte. Auch die übrigen Fraktionsklubs waren fast vollzählig erschienen.

Die Beratungen begannen mit einer halbstündigen Verspätung, da eine Ministersitzung vorausging, an der auch Marschall Switalski, Oberst Prystor und Oberst Slawek teilnahmen. Nach dieser Sitzung konferierte Oberst Slawek mit Switalski und Miedzyński. In den Wandelgängen wurde erklärt, daß diese Beratungen die Verfassungsfrage zum Gegenstand hatten. **Aus Sanacjakreisen verlautet, daß die Beratungen über die Verfassung im Sejm am Montag, dem 25. März, beginnen würden und daß die Annahme für den 26. März zu erwarten sei.**

Nachdem die Kammer in zweiter und dritter Lesung das Freundschafts- und Handelsabkommen mit Abessinien, das vorläufige Handelsabkommen mit Spanien, den Vertrag über eine Handelskonvention mit der Schweiz und ein Tarifprotokoll mit Norwegen ratifiziert hatte, schritt sie zur Aussprache über die

Ratifizierung des Warenabkommens mit Deutschland.

Das Referat erstattete Abg. Jeszke (BB.): Die Uebereinkunft vom 11. Oktober 1934 ist auf Kompensationsgrundsätzen aufgebaut und enthält die Klausel der Meistbegünstigung für Holz, Gänse, Butter, Eier und Spiritus. Dafür hat Polen Deutschland die günstigsten Sätze für eine Reihe deutscher Waren zugestanden.

Die Verständigung mit Deutschland ist polnischerseits vom Gesichtspunkt der Landwirtschaft geschlossen worden. Das Bestreben Polens war es, auf die Liste keine solche deutsche Waren zu setzen, die die polnische Produktion hemmen können.

Der Umfang der Einfuhr aus Deutschland reicht nicht an unsere Ausfuhr nach Deutschland heran.

Der Unterschied der Handelsbilanz beträgt gegenwärtig über 6 Mill. zu ungunsten Deutschlands. Die Ratifizierung des Vertrages liegt im Interesse der polnischen Exporteure.

Als erster Diskussionsredner ergriff

Abg. Stroński (Nat. Klub)

das Wort, der das Kompensationsabkommen mit Deutschland stark angriff, das den polnischen Exporteuren nur Verluste gebracht habe. Während Deutschland auf Grund seiner Devisenbeschränkungen die eingeführten polnischen Waren nicht bezahlt, müsse Polen die aus Deutschland eingeführten Waren voll bezahlen. Bei dieser Gelegenheit

griff Stroński auch die gegenwärtige Politik der polnischen Regierung dem Dritten Reich gegenüber an,

indem er auf eine Zunahme der nationalsozialistischen Propaganda in Pommerellen hinwies, wo gleichzeitig mit den Feiern in Deutschland die deutsche Volksgruppe den Heldengedenktag gefeiert und dem Reichskanzler Hitler für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gedankt habe.

Im Namen der PPS. sprach Abgeordneter Niedzialkowski,

der in noch schärferer Form gegen den Handelsvertrag mit Deutschland auftrat. Dieser Vertrag sei ein kleiner Teil des ganzen politischen Systems, das den Zweck verfolgt, Polen immer mehr an die Politik des Dritten Reiches anzunähern. Gegen dieses System müsse die Sozialdemokratie stets auftreten, und er glaube, daß die letzten Ereignisse, wie der Sonnabendangriff der Hitler-Regierung, die Schaffung einer riesigen Luftflotte und eine ganze Reihe von Ereignissen in Danzig diesen unseren Standpunkt bestätigten. Die Haltung der deutschen Regierung bedeute die Vorbereitung nicht nur eines Revanchekrieges, sondern auch eines Angriffs- und Eroberungskrieges.

Niedzialkowski schloß: **„Als polnische Bürger haben wir das Recht, uns an den Außenminister mit der Forderung zu wenden, uns zu sagen, welches die Haltung der polnischen Regierung der neuen Lage gegenüber ist. Hat die polnische Regierung die Absicht, irgendetwas in dieser Angelegenheit zu tun, und was will sie tun?"**

Abgeordneter Mazur (Nat. Klub) wies auf die angeblich von den Deutschen in Pommerellen betriebene Agitation hin, die nicht nur den Zweck verfolge, durch Kauf deutscher Waren der reichsdeutschen Wirtschaft zu helfen (!?), sondern auch die Kaschuben veranlassen wolle, ihre Nationalität als deutsch zu bezeichnen. Man weise sie darauf hin, daß die Polen in Pommerellen die kaschubische Bevölkerung derart schlecht behandle, daß die Kaschuben nicht einmal Amtsdiener in staatlichen Institutionen werden könnten. Die Behandlung der Pommereller durch die Polen aus anderen Gebieten und durch die Behörden gebe den Deutschen Agitationswaffen in die Hand.

„Unter diesen in den Westgebieten herrschenden Bedingungen schließen wir einen Vertrag ab, um nach Polen Waren einzuführen, die wir im Inland herstellen. Wir Polen werden diese Waren sicher nicht einführen, aber die Deutschen in den Westgebieten führen auf deutschen Befehl das Programm Hitlers aus (!!). Wir, die wir unter Deutschen aufgewachsen sind, kennen sie, wir schlagen heute Alarm und wenden uns an die Regierung mit der Aufforderung, in diese Angelegenheit hineinzuschauen und nicht ständig der polnischen Bevölkerung in Pommerellen den Gedanken einzugeben, daß wir verkauft sind. Trotz allem glauben wir, daß die Bevölkerung der Westgebiete zusammen mit unserer Armee das pommerellische Land bis zum letzten Atemzug verteidigen wird."

Der Referent, Abgeordneter Jeszke, ging auf die Ausführungen der Oppositionsredner näher ein. **„Heute ist nicht die Zeit dazu, den ganzen Umfang der polnisch-deutschen Politik zu besprechen.** Herr Stroński spricht aber über die wichtigsten Sachen mit dem sorglosen Humor eines Menschen, der für nichts die Verantwortung trägt. Er weist nach, daß das Motiv für diesen Vertrag lediglich der Wunsch war, eine Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen aufzuzeigen. Eine solche Erklärung ist ein Witz an unrechtem Ort, denn es ist bekannt, daß dieser Vertrag den Zweck hat, den Landwirtschaftskreisen, die es dringend forderten, die Ausfuhr zu erleichtern.

Herr Mazur stand auf einem räumlich umgrenzten Standpunkt.

Von diesem parochialen Gesichtspunkt aus darf man die Frage der Ein- und Ausfuhr nicht bewerten, da sie vom Gesichtspunkt des Interesses des ganzen Staates aus behandelt werden muß.

Der Schutz Pommerellens und die Wachsamkeit für diesen Landesteil ist die ständige Sorge der Regierung und der ganzen polnischen Nation.

Die Rede des Herrn Mazur war von einem Schrecken diktiert, den wir nicht teilen, und zwar deshalb, weil die ganze Nation Pommerellen schützt.

Lebe mit deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschöpf; leiste deinen Zeitgenossen, aber was sie bedürfen, nicht was sie loben!

Schiller.

Herr Mazur führt solche Kleinigkeiten an wie diejenige, daß die Deutschen in Pommerellen neben einem großen Bild Hitlers zwei kleine Bilder Marschall Piłsudskis aufhängen. Wenn man bedenkt, daß es Deutsche sind, dann ist das schon sehr viel. Ich kenne solche Polen, die nicht einmal ein kleines Bild Piłsudskis bei sich aufgehängt haben.

Nicht solche geringfügigen Sachen wie die hier angeführten, schwächen das Lebenselement in Pommerellen, sondern", zur Endecja gewandt, **„vielmehr eure spaltende Arbeit gegen die allgemeine Konsolidierung. Wir fürchten für die Zukunft Pommerellens nichts."**

Die anschließende, namentlich vorgenommene Abstimmung ergab 202 Stimmen für das Gesetz und 120 Stimmen dagegen.

In zweiter und dritter Lesung nahm die Kammer sodann die Ratifizierung eines Vertrages mit Deutschland, der den Auskauf der westpreußischen Obligationen betrifft, und des Zollabkommens zwischen Polen und Rußland vor.

Nachdem das

Gesetz über den Bau der neuen Eisenbahnlinien

Mława—Ostrołęka, Zegrze—Wyszków und Nowojelnia—Nowogródek beschlossen worden war, referierte Abgeordneter Duch über die Gesetzesvorlage über den 10- und 15prozentigen Zuschlag zu direkten Steuern, zur Erbschafts- und Schenkungssteuer. Diese Erhöhung sei zwar eine Belastung des sozialen Einkommens, bilde aber eine harte Staatsnotwendigkeit. Auch dieses Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Zweijahresplan für Wegebau

1200 Kilometer werden instandgesetzt, 230 Kilometer neu gebaut

Am Montag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Professor Dr. Kozłowski eine Sitzung des Wirtschaftsausschusses beim Ministerrat statt, die sich mit einer Reihe aktueller Fragen befaßte, u. a. mit dem Wegebauprogramm für die nächsten zwei Jahre. Der Ausschuß billigte die Richtlinien eines Zweijahresplanes für Instandsetzungsarbeiten von Wegen, die, volkswirtschaftlich gesehen, von besonderer Bedeutung sind. Diese Arbeiten werden die Beschäftigung einer großen Anzahl von Erwerbslosen in der Nähe der Zentren der Arbeitslosigkeit ermöglichen. Das Programm sieht den Umbau von insgesamt 1200 Kilometern bereits bestehender Verkehrswege vor; ferner wird auch der Bau neuer Wege geplant in einer Gesamtlänge von 230 Kilometern, der Bau von Brücken usw.

Piłsudski Ehrenbürger von Lemberg

In Lemberg fand im geschmückten Rathaussaal eine Festsitzung des Stadtrats statt. Auf der Tagesordnung befand sich nur ein Punkt, und zwar die Ernennung Marschall Piłsudskis zum Ehrenbürger der Stadt. Nach einer kurzen Ansprache des Stadtpräsidenten Trojanowski wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Ein Film aus dem Leben Marschall Piłsudskis

Montag um 17 Uhr fand in der Warschauer Philharmonie die Uraufführung des Films „Freiheitsfahne" (Sztandar Wolności) statt. Der Inhalt des Films ist dem Leben Marschall Piłsudskis entnommen.

Der heutigen Uraufführung wohnten u. a. Staatspräsident Mościcki mit Gemahlin, Ministerpräsident Kozłowski mit seinen Mitarbeitern, der Präses der Obersten Kontrollkammer, General Krzemieński, Oberst Sławek, Vertreter des Diplomatischen Korps, die hohe Generalität und Vertreter der Kunst und Wissenschaft bei.

Große Luftschutzübung in Berlin

Zum erstenmal in Deutschland ernstfallmäßige Durchführung

Berlin, 20. März. Vor den Augen des Reichsluftfahrtministers Göring und in Gegenwart zahlreicher führender Vertreter der Behörden, der Wehrmacht einschließlich der Luftwaffe, der Polizei und der SA ist heute in einem großen Wohnviertel des Luftschutzabschnittes Kreuzberg eine etwa fünfstündige Luftschutzvollübung des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes der Bevölkerung durchgeführt worden, die zum ersten Male in Deutschland ernstfallmäßigen Charakter trug. Sie unterschied sich infolgedessen von den Uebungen in anderen Städten dadurch sehr wesentlich, daß

keinerlei unbefugte Zuschauer auf den Straßen und an den Fenstern geduldet

wurden. Wie die erfolgreich durchgeführte Verdunkelungsaktion am Abend vorher, so fand auch diese Uebung auf Anordnung des Reichsluftfahrtministers statt.

Für die Durchführung war wiederum die Polizei verantwortlich. **Sie stellte die größte Aktion dieser Art dar, die überhaupt bisher in Deutschland geprobt worden ist.** Sperrketten schlossen in der Zeit zwischen 9 und 14 Uhr das ganze Stadtviertel bei Umleitung der Verkehrsmittel von der Außenwelt ab.

Es wurde in groß angelegter Form alles geprobt, was zu einer regelrechten und mustergültigen Luftschutzübung gehört.

Außer der Polizei, der Feuerwehr und den Organen des Reichsluftschutzbundes hatten sich über tausend Hilfskräfte der verschiedensten Art ehrenamtlich zur Verfügung gestellt.

Als Annahme war zugrunde gelegt, daß der Stadtteil Kreuzberg durch Bombengeschwader angegriffen wird, die Brand- und Brisanz- sowie Giftgasbomben abwerfen.

Schon frühzeitig gab die große Uebung diesem Stadtteil das Gepräge. Von 9 Uhr ab war durch eine äußere Absperrungskette der gesamte Fahrzeugverkehr umgeleitet worden. Zufahrt und Zugang in das eigentliche Uebungsgebiet wurde an einer zweiten, inneren Absperrungskette verhindert.

Punkt 10 Uhr treten die Großalarmgeräte in Tätigkeit und verkünden den Beginn der Uebung. Die Luftschutzhauswarte sorgen eilends dafür, daß die Hausbewohner die Schutzräume aufsuchen. Die Straßen werden geräumt, die Verkehrsmittel von den Fahrgästen fluchtartig verlassen. Wer in diesem Viertel nicht wohnt, sucht die Sammelschutzräume auf. Mit einem Schlage ist das gewohnte Alltagsleben vorbei. In kürzester Frist liegen sämtliche Straßen des Uebungsgebietes wie leergefegt da. Nur Polizeibeamte mit einem grauen Ueberzug auf dem Tschako stehen an den Hauseingängen. Kein Fenster bleibt geöffnet. Da braust auch schon das unheilbringende „feindliche Geschwader" heran. Ohrenbetäubende Böllerschüsse markieren an allen Ecken und Enden die Einschläge der Bomben. Verheerende Wirkungen zeigen sich im Nu: Sprengtrichter, vorher sorgfältig hergerichtet, aufgerissene Straßenpflaster, ein brennendes Auto, brennende Häuser — sie sind durch rote Fähnchen an den Fenstern des obersten Stockwerkes kenntlich —, geplatzte Wasserrohre, lichterloh brennende Gasleitungen. Alles das wird an mehreren Stellen durch anschauliche Beispiele verdeutlicht.

Die Darstellung des Ernstfalles ist durchweg vorzüglich gelungen.

Fieberhaft setzt die erste Gegenwehr ein. Am Chamisso-Platz z. B. sind mehrere Häuser von Brandbomben getroffen und haben Feuer gefangen. Gewaltige Rauchschwaden, vorzüglich markiert, quellen aus dem Dachstuhl. Die Hausfeuerwehr rückt an. Es zeigt sich, daß stärkere Kräfte notwendig sind, und so muß

die Löschgemeinschaft, eine Vereinigung mehrerer Hausfeuerwehren,

zur Unterstützung herangezogen werden. In diesem Falle reicht aber auch die Gemeinschaftsarbeit der Hausfeuerwehren nicht aus, die Berufsfeuerwehr muß eingreifen.

Andere Häuser sind von Sprengbomben getroffen und gelten als schwer beschädigt, es werden „Feuerwehr- und Bergungstrupps" und ein „Sanitätstrupp" entsandt, die das Trümmerfeld freilegen und die Verwundeten auf Bahren fortschaffen. Mit Stroh ausgelegte Lastwagen stehen zu dem Abtransport der Verletzten bereit. Dort eilt ein Sanitätstrupp des „Roten Kreuzes" über die Straße, hier tritt ein „Entgiftungstrupp" in Aktion, da ein „Instandsetzungstrupp", dessen Aufgabe es ist, die Trümmer freizulegen und weitere Einsturzgefahr zu beseitigen.

Gelbe Fähnchen auf dem Straßenpflaster deuten auf Giftgase hin. Hier setzt

die schwere Arbeit des Entgiftungstrupps

ein. Mit einem Spreng- und einem Lastwagen eilt er herbei. Die Männer sind vollkommen in hellgrüne Gummianzüge gehüllt und mit Gasmasken ausgerüstet. Es ist so schwer für sie, sich zu verständigen. Die von Giftgas befallene Strecke wird zunächst mit Wasser besprengt, danach mit Chlorkalk bestreut — heute ist es allerdings Schlemmkreide. Wasser und Chlorkalk werden dann mit Besen zu einem Brei verrieben, der einige Zeit liegen bleibt und das Giftgas unwirksam macht. Auch an der Markthalle auf dem Marheineke-Platz weisen gelbe Flaggen auf den Einschlag giftiger Kampfstoffbomben hin.

Für Verwundete und Gaskranke ist eine mustergültig eingerichtete

Luftschutzrettungsstelle eingerichtet,

die die große Zahl von „Verletzten" betreut. Aerzte, Schwestern und Hilfskräfte stehen in genügender Zahl zur Verfügung. „Schwerverletzte" werden durch eine Krankentransportabteilung fortgebracht.

Gewaltige Arbeit hat vor allem auch die Feuerwehr zu leisten.

Insgesamt sind 12 Züge, also rund 50 Fahrzeuge, im Uebungsgebiet unter Leitung von Oberbaurat Mueller in Aktion. In der Bergmannstraße haben die Brandbomben in etwa 100 Metern Länge eine ganze Häuserreihe erfaßt, so daß die Hausfeuerwehr von vornherein machtlos war. Das Feuer greift mit rasender Geschwindigkeit um sich und greift auf den ganzen Wohnblock Bergmann-, Friesen-, Fidicin-Straße über. Die Windrichtung geht nach Norden, wodurch auch die gegenüberliegende Seite der Bergmannstraße Gefahr läuft, von den Flammen erfaßt zu werden. Man entschließt sich zunächst, die vollständige Räumung der Häuser an der Südseite anzuordnen. An einer Stelle ist es doch nicht gelungen, das Ueberspringen der Flammen auf die Häuserfront gegenüber zu verhindern. Eine neue Schwierigkeit entsteht für die zur Brandstelle geeilten Löschzüge durch Wassermangel in dem hochgelegenen Bezirk.

Zwei Feuerlöschboote werden auf dem Landwehrkanal an die Zossener Brücke beordert.

In erstaunlich kurzer Zeit sind von dort bis zur Brandstelle eineinhalb Kilometer Schlauchleitungen ausgelegt. Zwei Motorpumpen werden zur Aufrechterhaltung des Druckes eingeschaltet. Kleine Brücken über den Schienen, unter denen die Schläuche durchgezogen werden, ermöglichen außerhalb des Uebungsgebietes die Fortführung des Straßenbahnverkehrs.

Nun kann mit aller Macht die Bekämpfung des Feuers begonnen werden. Ueber fünf haushohe Leitern wird Wasser gegeben, um ein weiteres Uebergreifen auf die andere Straßenseite zu verhüten. Die Seite gegenüber ist stellenweise schon schwer in Mitleidenschaft gezogen. Es kommt der Befehl, sie zu räumen und zur Schaffung eines Eindämmungsstreifens zu sprengen, damit sich der Brandherd nicht noch weiter nach Norden versetzt.

Die Feuerwehr hat, nicht etwa in der Theorie, sondern tatsächlich 10 000 Liter Wasser in der Minute versprengt.

Um 13.30 Uhr erfolgt, wiederum durch Großalarmgeräte, die „Entwarnung". Der Verkehr kann wieder aufgenommen werden. Schnell füllen sich die Straßen, die Bewohner tauschen ihre ausschnittartigen Erlebnisse und Beobachtungen aus, denn viel haben sie ja nicht sehen können.

Nach einstimmigem Urteil der Beteiligten hat sich die Uebung in allen Teilen vorschriftsmäßig abgespielt, sie hat dank der vorzüglichen Zusammenarbeit aller Stellen einen mustergültigen Verlauf genommen.

Unter den zahlreichen führenden Persönlichkeiten wohnten ihr u. a. bei der Befehlshaber der deutschen Polizei, General der Landespolizei Daluege, der frühere Polizeioberst und jetzige Kommandeur des Luftkreiskommandos II, Generalleutnant Kaupisch, Obergruppenführer von Jagow, der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Schaumburg, SA-Sanitätsobergruppenführer Giese, General Wecke von der Landespolizei, Oberbranddirektor Wagner.

Für das Reichsluftfahrtministerium besichtigte Ministerialrat Dr. Knuepfer die Uebung. Auch die Militärattachés mehrerer Staaten waren der Einladung zur Besichtigung gefolgt.

Starker Eindruck in Frankreich

Der Berliner Sonderberichterstatter der Agentur Havas berichtet über die Luftschutzübung in Berlin und die damit verbundene Verdunkelung der Reichshauptstadt. Die Bevölkerung, so schreibt er, habe regen Anteil an dieser Uebung genommen und in allen Einzelheiten, die vom Luftfahrtministerium getroffenen Anordnungen befolgt. Das Verdunkelungsmanöver habe vollen Erfolg gehabt, und

die Luftschutzorganisation, die in jedem Haus einen Vertreter habe, habe in geradezu bewunderswerter Weise geklappt.

Die Berliner Berichterstatter der großen Pariser Blätter berichten ebenfalls ausführlich über die Luftschutzmanöver und unterstreichen ganz besonders die Ueberfliegung der Reichshauptstadt durch das erste deutsche Luftgeschwader der „von Richthofen". Der Berliner Berichterstatter des „Journal" schreibt u. a., es seien sehr schnelle Doppel- und Eindecker gewesen, von denen einige so hoch geflogen seien, daß sie mit bloßem Auge kaum noch zu erkennen waren.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" erklärt, das donnernde Motorengeräusch und die Sicherheit, mit der die Flugzeugführer, die man gestern noch Sportflieger genannt habe, allgemein Figuren am Himmel beschrieben, hätten die Bevölkerung darüber verständigt, daß General Göring gut gearbeitet habe.

Der Berichterstatter erwähnt dann die Verdunkelung der Stadt und schildert in launiger Art, wie er gezwungen gewesen sei, seinen Bericht unter der Bettdecke mit Hilfe einer Taschenlampe durchzutelephonieren, da er vergessen habe, seine Fenster abblenden zu lassen und deshalb kein Licht im Zimmer anzünden konnte.

Das Geschwader Richthofen

Im Zusammenhang mit der Berliner Luftschutzübung erschienen Dienstag Jagdflieger aus Döberitz über der Stadt. Sie angehörten dem Jagdgeschwader, dem der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Richthofen-Geschwaders, des Reichsministers der Luftfahrt, Generals der Flieger Göring, den Namen Jagdgeschwader Richthofen verliehen hat.

*

Die „Schlesische Zeitung" in Breslau veröffentlicht folgendes Schreiben des Reichsministers für Luftfahrt, Ministerpräsident Göring, an die Mutter des Fliegerhelden Manfred v. Richthofen in Schweidnitz:

Hochverehrte gnädige Frau! Unser Führer und Reichskanzler hat auf meinen Vorschlag befohlen, daß das erste Fliegergeschwader, das wieder über einem freien Deutschland schützend seine Schwingen breitet, den Namen Richthofen trägt. Es ist mir als Kamerad Ihres Sohnes eine herzliche Freude, als Reichsminister der Luftfahrt ein Stolz, Ihnen von diesem Erlaß Kenntnis geben zu können. Ich löse hiermit ein heiliges Vermächtnis ein, wenn die stolze Ueberlieferung des ruhmreichen Jagdgeschwaders, dessen letzter Kommandeur ich war, auf die neue Einheit übertragen wird. Das Beispiel Ihres unvergeßlichen Heldensohnes wird, wie damals, alle Offiziere und Soldaten der wiedererstandenen deutschen Luftwaffe zur höchsten Kühnheit und Opferbereitschaft erziehen. Mit dem Ausdruck meiner gleichbleibenden Verehrung und Heil Hitler! Ihr sehr ergebener Hermann Göring.

Luftfahrthaushalt vom Unterhaus angenommen

London, 20. März. Das Unterhaus hat den Luftfahrthaushalt nach Ablehnung eines Antrages der Opposition, der eine Verringerung der Mannschaftsstärke forderte, angenommen.

Abessinien beschwört Genf

Die abessinische Note an den Völkerbund

Das Völkerbundsekretariat hat die angekündigte Note der abessinischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes veröffentlicht. Darin verlangt Abessinien unter Berufung auf Artikel 15 des Völkerbundvertrages die Befassung des Völkerbundrates mit dem italienisch-abessinischen Streitfall zum Zwecke einer vollständigen Untersuchung und Prüfung der Angelegenheit.

Die abessinische Regierung erklärt, sie habe sich im Januar in Genf nur unter der Bedingung mit einer Vertagung der Angelegenheit einverstanden erklärt, daß eine freundschaftliche Regelung möglich sei. Abessinien habe sich bemüht, von Italien die Anwendung des Artikels V des italienisch-abessinischen Vertrages von 1928 zu erreichen, der ein Schiedsverfahren vorsehe.

Die italienische Regierung sei jedoch nie auf wirkliche Verhandlungen eingegangen

und habe vor Untersuchung des Streitfalles Wiedergutmachung verlangt. Unter diesen Umständen hätten die unmittelbaren Verhandlungen erfolglos bleiben müssen. Auch die von Abessinien vorgeschlagene Vermittlung durch die guten Dienste einer dritten Macht habe die italienische Regierung abgelehnt. Die militärischen Maßnahmen Italiens ständen in schärfstem Widerspruch zu dem Vertrag von 1928 und zu dem Genfer Abkommen vom 19. Januar 1935.

Bei dieser Lage müsse die abessinische Regierung auf die unmittelbar drohende Gefahr eines Bruches hinweisen. Gegenwärtig könne ein örtlicher Zwischenfall schon als Vorwand für eine militärische Aktion dienen.

Die Unabhängigkeit Abessiniens, eines Mitgliedes des Völkerbundes, sei in Gefahr.

Die Völkerbundmitglieder hätten aber auf Grund des Artikels 10 des Völkerbundvertrages die Verpflichtung übernommen, die Unversehrtheit des Gebietes und die politische Unabhängigkeit ihrer Mitglieder zu achten und gegen jeden Angriff zu schützen. Die abessinische Regierung beziehe sich ausdrücklich auf diese Verpflichtung.

Die Verschärfung des italienisch-abessinischen Konflikts

Eine Erklärung des abessinischen Außenministers.

London, 19. März. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet der abessinische Außenminister Herouy habe ihm erklärt, Italien handle mit seinen militärischen Vorbereitungen im Widerspruch zur Völkerbundsatzung. Die Antwort Abessiniens bestehe darin, seine Sache in die Hände der anderen Völkerbundmitglieder zu legen. Italien habe 30 000 Mann kampfgeübter und kampfbereiter Truppen an der Grenze Abessiniens zusammengezogen und mehrere hundert Flugzeuge an verschiedenen Punkten stationiert. Es sei undenkbar, daß es sich dabei um Verteidigungsmaßnahmen handele. In den letzten zwei Monaten habe Italien nichts getan, um den vom Völkerbundrat vorgeschlagenen Versöhnungs- und Schiedsausschuß zu bilden. Die abessinischen Noten vom 20., 21. und 27. Februar und vom 8. März seien unbeantwortet geblieben.

Regierungskrise in Griechenland

Metaxas zurückgetreten — Volksabstimmung über die Staatsform?

Athen, 20. März. Der Minister ohne Portefeuille Metaxas hat gestern wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten Tsaldaris, der für einen gemäßigt parlamentarischen Kurs eintritt, seinen Rücktritt eingereicht. Das Ereignis kommt insofern nicht überraschend, als bereits sofort nach der geglückten Niederwerfung des Aufstandes von diesen Rücktrittsabsichten die Rede war. In politischen Kreisen wird angenommen, daß Metaxas in Zukunft mit ziemlichem Nachdruck als Gegner der Regierung Tsaldaris auftreten und sich für eine Volksabstimmung über die Wiedereinführung der Monarchie einsetzen wird. Es gilt als nicht unwahrscheinlich, daß eine Umbildung der Regierung notwendig wird. Vielleicht erfolgt sie schon am Mittwoch.

Der frühere Ministerpräsident Kaphandaris, der Führer der Fortschrittspartei, ist verhaftet worden. Es war ihm die ganze Zeit über geglückt, sich verborgen zu halten.

Es werden 25 neue Fälle bekanntgegeben, in denen das Vermögen von Persönlichkeiten, die mit den Aufrührern Beziehungen unterhielten, beschlagnahmt wurde. Darunter befindet sich auch der frühere Finanzminister Maris. Weiteren 150 Personen, die als verdächtig gelten, ist vom Militärgouverneur die Abhebung ihrer Bankguthaben untersagt worden. Von der Maßnahme sind auch mehrere Millionäre betroffen worden.

Wie hier bekannt wird, hat Venizelos die Insel Rhodos auf dringendes Verlangen der italienischen Regierung verlassen. Er soll öffentlich erklärt haben, daß er den Kampf nicht aufgebe und eines Tages nach Griechenland zurückkehren werde.

Heldengedenkfeiern der Deutschen Vereinigung

Peterawe

Am Sonntag, dem 17. März, veranstaltete die Ortsgruppe Peterawe (Piotrowo) im Saale des Volksgenossen Andreas eine Heldengedenkfeier, zu der über 200 Volksgenossen erschienen waren. Nach Eröffnung der Feier durch Volksgenossen Schmidt wechselten gemeinsam gesungene Lieder, zwei Sprechchöre und Gedichte, von der Jugend vorgetragen, ab. Ein Männerchor sang das Lied „Morgenrot", und von Kriegsteilnehmern wurden Feldpostbriefe vorgetragen. Als Redner war Volksgenosse Frhr. von Gersdorff erschienen. Er gedachte in hinreißenden Worten der Gefallenen des Weltkrieges. Zum Schluß seiner Ansprache ermahnte er die Jugend und forderte sie auf, treu und fest zusammenzuhalten. Durch Erheben von den Plätzen, mit einem stillen Gruß, wurden die Gefallenen geehrt. Nach gemeinsamem Gesang des „Feuerspruchs" wurde die Feier geschlossen.

Zirke

Die Ortsgruppe Zirke der Deutschen Vereinigung gedachte der Helden des Weltkrieges in einer schlichten Gedenkfeier, die in kirchlichem Rahmen stattfand. In geschlossenem Zuge betraten die Kriegsteilnehmer das Gotteshaus und legten in dankbarer Erinnerung an die unermeßlichen Opfer ihrer Kameraden zwei stattliche, mit Schleifen versehene Kränze an den Gedächtnistafeln nieder. Ortspfarrer Pastor Wagener ehrte die Gefallenen und hob hervor, daß sie ihr Leben nicht umsonst geopfert haben, unter Zugrundelegung des Wortes: „Mit Gott wollen wir Taten tun". Gleichzeitig ergebe sich daraus für uns die heilige Verpflichtung, in Treue und Einigkeit der Opfer würdig zu sein, denn wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Die Mitwirkung des Posaunen- und Kirchenchors verschönte die würdige Feier, die mit dem Liede vom guten Kameraden schloß.

Rakwitz

Zu einer würdigen Heldengedenkfeier hatte die Ortsgruppe Rakwitz der Deutschen Vereinigung ihre Mitglieder und Gäste ins Hübnersche Lokal geladen. Als Einleitung spielte die Spielschar den Finnländischen Reitermarsch. Volksgenosse Paul Heinrich gedachte in einer kurzen markigen Ansprache der Toten des Weltkrieges, deren Opfer nicht umsonst gewesen sind. Ihr Sterben und Leiden sei unserer Generation eine Mahnung, auch zu Opfern bereit zu sein und sich des Geistes der Gefallenen würdig zu zeigen. Hierauf wurde von den Anwesenden das Lied „Uns ist das Los gegeben" gesungen. Ein Einzelsprecher sprach über die Dankesschuld unserer Zeit an das Geschlecht des Krieges. Hierauf ergriff Volksgenosse Bautz das Wort zu einem Vortrage über das Fronterlebnis. Nachdem das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" verklungen war und ein Sprechchor „Das graue Heer" gesprochen hatte, wurden die „Totenwacht", „Klagelied" und einige Feldpostbriefe vorgelesen. Es folgte eine Ansprache von Volksgenossen Linke. Die Spielschar sang „Vater, ich rufe dich". Gräfin Schlieffen ergriff dann noch das Wort, um über das Erleben der deutschen Frau im Weltkriege zu sprechen. Es folgten noch einige gemeinsam gesungene Lieder, die diese einfache, aber würdige Heldengedenkfeier beschlossen.

Tremessen

Am Sonntag, dem Volkstrauertage, veranstaltete die Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung im Kramerschen Lokal eine schlichte Heldengedenkfeier. Mit dem Liede „Argonnerwald" nahm die Feier ihren Anfang. Nach der Begrüßung wurden Lieder und Sprechchöre von der Ostwinger Jugend vorgetragen und verschönten die Feier. Dann sprach Volksgenosse Wloch über die Begeisterung, mit welcher sich die Freiwilligen 1914 zur Fahne meldeten, schilderte eigene Kriegserlebnisse und schloß mit den Worten: Vergeßt unsere Toten nicht! Zum Schluß hielt Volksgenosse Jonas eine längere eindrucksvolle Rede und forderte alle Volksgenossen zur Einigkeit auf. Nach dem Absingen des Feuerspruchs und einem dreifachen „Sieg Heil" endete die Feier.

(Weitere Berichte folgen.)

Jungdeutsche Methoden

Das polnische Echo eines „Aufbruch"-Artikels.

Wir lesen in der „Kattowitzer Zeitung": Der „Aufbruch" (das Bielitzer Organ der JDP) hat in Weiterführung seiner planmäßigen Hetze gegen die jugendlichen Mitglieder des Deutschen Volksbundes einen Artikel veröffentlicht, welcher den Gegnern unserer Volksgruppe die Gelegenheit zur Forderung nach polizeilichem Eingreifen im Deutschen Volksbund gibt. Nachdem schon die „Polska Zachodnia" nach den Schilderungen des „Aufbruchs" in obszönen Darstellungen geschwelgt hatte, hat auch die offiziöse „Gazeta Polska" in einem in Fettdruck groß aufgemachten Telegramm aus Kattowitz Darstellungen „skandalöser Zustände" gebracht, die angeblich in der Abteilung IV des Volksbundes aufgedeckt worden seien. Die „Gazeta Polska" meint — ebenso wie tags zuvor die „Polska Zachodnia" —, daß die Mitteilungen des „Aufbruchs" über diese Dinge offenbar so zu verstehen seien, daß eine Einmischung der Polizei erfolgen müsse. Selbstverständlich vergißt die „Gazeta Polska" auch nicht den „Aufbruch" als Zeugen dafür zu nennen, daß die deutschen Organisationen in Polen in letzter Zeit riesige Subventionen erhalten hätten.

Wie wir weiter erfahren, hat inzwischen der Vorsitzende des Deutschen Volksbundes, Abg. Ulitz, zwecks Ermittlung des Tatbestandes Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und Privatklage gegen die Verleumder erhoben.

Jungdeutsche Spende für den Bau eines Marineflugzeuges

Die halbamtliche „Gazeta Polska" meldet in ihrer Ausgabe vom 19. März aus Graudenz: Beim Graudenzer Magistrat ist ein offizielles Schreiben der dortigen Jungdeutschen Partei eingelaufen, in dem mitgeteilt wird, daß die Partei beschlossen habe, alle Mitglieder zur Hergabe von Spenden für den Bau eines (militärischen) Wasserflugzeuges, das den Namen des Marschalls Pilsudski erhalten soll, aufzufordern, und zwar in Anerkennung der Tatsache, daß ein Zugang zum Meere und seine Verteidigung für Polen von Bedeutung sei.

Begeisterte Aufnahme der Wehrpflicht im deutschen Volk

Erhebende Beweise der Opferbereitschaft

Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg gibt bekannt: „Anläßlich der durch die Reichsregierung beschlossenen Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind mir aus allen Teilen des Reiches von Dienststellen und Verbänden, aus Wirtschafts- und Privatkreisen sowie aus dem Auslande begeisterte Zuschriften und Glückwünsche in so hoher Zahl zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, allen Einsendern persönlich zu antworten. Ich bitte daher auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen."

*

Wie das Reichswehrministerium weiter mitteilt, zeigt die Fülle von Zuschriften und Glückwunschtelegrammen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an der Wiederauferstehung seiner Wehrmacht.

Von den vielen Beweisen dieser engen Verbundenheit der Wehrmacht mit dem Volke und der ehrlichen Opferbereitschaft aller Schichten seien einige angeführt: Ein alter, berufsunfähig gewordener Künstler sandte mit einem an den Reichswehrminister gerichteten Schreiben ein Zehnmarkstück von 1888, „sein und seiner Ehefrau heiligstes Erinnerungsstück", mit der Bitte, es als Beitrag zur Wiederaufrichtung der Wehrmacht stiften zu dürfen. — Kranke und gelähmte Volksgenossen sprechen ihr Bedauern aus, nicht mit der Waffe ihrer Dienstpflicht genügen zu können, und bitten, ihre Kraft dem Vaterlande anderweitig zur Verfügung stellen zu dürfen. Männer eines Arbeitsdienstlagers senden 200 Mark als Beihilfe zum Ausbau des deutschen Volksheeres. — Telegraphisch melden sich junge Menschen freiwillig zum Heeresdienst unter Angabe des Jahrganges. — Ein Stettiner verpflichtet sich drahtlich, auf zwei Jahre die Löhnung für einen Soldaten zu übernehmen. — Ein SA-Sturm meldet sich geschlossen zum freiwilligen Eintritt ins Heer. — Zahlreiche Meldungen ehemaliger Kriegsfreiwilliger des Weltkrieges trafen ein, darunter befindet sich auch die Meldung eines in Istanbul lebenden Auslanddeutschen, der in seinem Telegramm sagt: „Melde mich freiwillig für drei Monate — für meine vier Kinder ist gesorgt."

Rührend ist die Zuschrift einer Mutter, die drei Söhne im großen Kriege hingeben mußte: Jetzt erst wisse sie, daß ihr Leid einen Sinn gehabt habe und daß sie nun auch ruhig sterben könne. Und ein alter Mann, geschmückt mit dem Frontkämpfer-Ehrenkreuz, stand am Montag früh vor dem Eingang des Reichswehrministeriums und konnte seine Begeisterung nicht zügeln. Jedem eintretenden Offizier schüttelte er leuchtenden Auges die Hand und rief ihm zu: „Wir haben unsere Armee wieder."

Diese und ähnliche Kundgebungen, die alle Schichten des deutschen Volkes, alle Berufsgruppen und Lebensalter umfassen und die in ihrer Gesamtheit wiederzugeben nicht möglich ist, sind ein erhebendes Zeugnis für die **Wehrbereitschaft des deutschen Volkes, das nach jahrzehntelanger Unterdrückung und** Nichtachtung seines Rechtes die Möglichkeiten und den Weg zur Verteidigung des Vaterlandes wieder vor sich sieht.

*

Der Adelsmarschall Fürst zu Bentheim-Tecklenburg

hat anläßlich der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Wir danken Ihnen diese Tat. Der Erhaltung des Friedens gilt Ihr leidenschaftliches Wollen. Wir folgen Ihnen bis in den Tod, wie auch des Schicksals Würfel fallen."

Auch an den Reichswehrminister wurde von der Deutschen Adelsgenossenschaft ein Danktelegramm gesandt.

25jähriges Bischofsjubiläum des Kardinals Schulte

Der Kölner Erzbischof, Kardinal Schulte, beging am 19. März sein 25jähriges Bischofsjubiläum. Gleichzeitig konnte Kardinal Schulte auf eine 40jährige priesterliche Tätigkeit zurückblicken.

Schulte wurde am 14. September 1871 als Sohn eines Gutspächters in Haus Valbert im Kreis Meschede geboren, widmete sich nach Absolvierung des Gymnasiums theologischem Studium und wurde am 22. März 1895 zum Priester geweiht. Schulte promovierte an der Universität Tübingen und wurde bereits nach zwei Jahren auf den Lehrstuhl für Kirchenrecht und Apologetik in Tübingen berufen. Kaum 38jährig, wurde Schulte als Nachfolger des Paderborner Bischofs Schneider gewählt.

1920 berief ihn Benedikt XV. nach Köln, wo er seit 15 Jahren auf kirchlichem Gebiete ein hervorragendes Wirken entfaltet. Dabei bezeugte er vor allem ein starkes Interesse für die Arbeiterschaft. In enger Zusammenarbeit mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat er seinerzeit die sogenannten Kölner Richtlinien aufgestellt, die die Grundsätze des Wirtschaftslebens wieder mit der Lehre des Evangeliums in Einklang bringen sollten. Eine Reihe von wichtigen kirchlichen Instituten ist auf die Anregung Schultes ins Leben gerufen worden, so das Priesterseminar in Bensberg, das erzbischöfliche Diözesanarchiv. Auch im Verkehr mit einflußreichen Persönlichkeiten des Auslandes hat er dazu beigetragen, in anderen Staaten das Verständnis für Deutschland zu vertiefen. — Ein Bruder des Kardinals war bis 1920 in Bromberg als Erster Staatsanwalt tätig und wurde dort 1919 als Abgeordneter des Zentrums in die Weimarer Nationalversammlung gewählt.

Glückwunsch des Führers

Berlin, 19. März. Der Führer und Reichskanzler hat an den Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Ew. Eminenz spreche ich zum heutigen Tage Ihres 25jährigen Bischofsjubiläums meine aufrichtigen Glückwünsche aus. gez.: Adolf Hitler."

von Neurath über das deutsche Wehrgesetz

London, 20. März. Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gewährte am Dienstag dem Reuterkorrespondenten in Berlin ein Interview über die internationale Lage. Die erste Frage des Reuterkorrespondenten lautete:

„Der deutsche Beschluß, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen, kam als eine völlige Ueberraschung für England. Könnten Sie, Herr Minister, in einfacher Weise einen Ueberblick darüber geben, wie dieser Beschluß erreicht wurde?"

Freiherr von Neurath erwiderte: „Jawohl! Deutschlands Stellung war stets eine offene und ehrliche. Wie Sie wissen, unterzeichneten wir den Versailler Vertrag einschließlich des Teiles V über die Rüstungen, der mit den Worten beginnt: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten."

Deutschland hat diese Klauseln genau beachtet.

Es hat sein Kriegsmaterial ausgeliefert, und zwar bis zu solchen Kleinigkeiten hinab wie Hufnägeln für Kavalleriepferde.

Aber die anderen Mächte haben ihre Verpflichtungen nicht in gleicher Weise beachtet. Dann nahm Deutschland an der Abrüstungskonferenz in Genf teil in der Hoffnung, daß sie die allgemeine Abrüstung einleiten werde. Stattdessen fand Deutschland, daß in Genf eine ständige Diskriminierung gegen Deutschland vorhanden war.

Jedermann sprach von Sicherheit, aber wenn Deutschland fragte, was mit Sicherheit gemeint sei, hat es niemals eine klare Antwort bekommen. Die Antwort änderte sich dauernd. Später kam der Herriot-Plan, der Macdonaldplan für die Begrenzung der Rüstungen. Beide scheiterten. Dann, als Eden nach Berlin kam, war Deutschland zur Annahme der britischen und italienischen Vorschläge, die er mit sich brachte, bereit — zum mindesten als einer Erörterungsgrundlage. Die Vorschläge wurden von Barthou abgelehnt."

Mit Bezug auf die Abrüstungskonferenz fügte der Reichsminister hinzu: „Wir verließen die Abrüstungskonferenz, da wir dachten, daß keine Erfolge zustande kommen werden, und als wir feststellten, daß alle unsere Bemühungen für eine allgemeine Herabsetzung der europäischen Rüstungen fehlgeschlagen waren, beschlossen wir, die Waffen zu schaffen, die wir für unsere Verteidigung erforderlich halten.

Wir nehmen unser Recht zur Wiederaufrüstung, weil die anderen ihre Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllt haben.

Es ist absolut notwendig, eine klare Lage zu haben. In einer kürzlichen Rede nahm Baldwin auf die deutschen „Geheimrüstungen" bezug. Jetzt zum mindesten ist unsere Lage ganz klar!"

Frage des Reuterkorrespondenten: „Aber warum allgemeine Wehrpflicht, Herr Minister?"

Neurath: „Noch im Jahre 1932 forderte Herriot, daß Deutschland eine kurzdienende Armee an Stelle einer langdienenden haben solle, und zwar aus dem Grunde, weil eine kurzdienende Armee weniger geeignet für einen Angriffskrieg ist.

Die Franzosen forderten, daß wir unser Militärsystem ändern sollten. Jetzt haben wir beschlossen, es zu tun.

Außerdem hat auch der Macdonaldplan eine kurzdienende Armee vorgesehen!"

Frage: „Es ist die Zahl von 36 Divisionen, die einige Ueberraschung hervorgerufen hat."

Neurath: **„Alles, was wir festgesetzt haben, ist die Verpflichtung jedes gesunden deutschen Mannes, seine Pflicht für sein Vaterland zu tun, wenn er aufgerufen wird.** Die Zahl von 36 Divisionen ist der gesetzlich festgelegte Rahmen, in dem die zukünftige deutsche Armee organisiert werden wird."

Frage: **„Alles in allem, Herr Minister, ver**mute ich, es kann jetzt angenommen werden, daß Deutschland endlich jene ihm solange verweigerte Gleichberechtigung in den Rüstungen hat."

Neurath: „Jawohl!"

Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß die britische Regierungsnote von gestern die Umstände des Besuches Sir John Simons in irgendeiner Weise ändert?"

Neurath: „Ich bin nicht der Ansicht."

Frage: „Betrachten Sie die Aussichten des Besuches als hoffnungsvoll?"

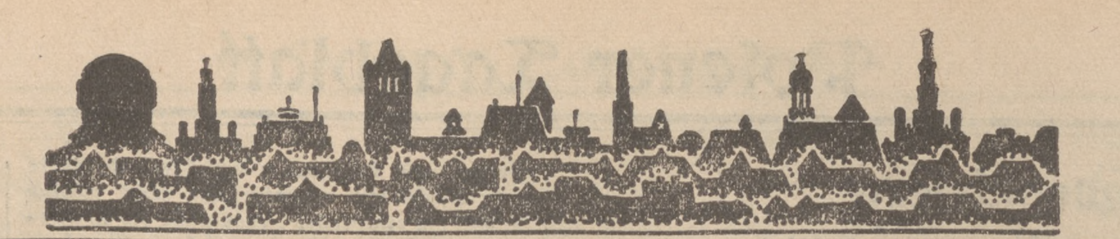
Neurath: „Er beginnt in einer guten Atmosphäre. Ich stelle fest, daß die Mitteilung, daß Sir John Simon am nächsten Sonntag nach Berlin reist, im englischen Unterhaus gestern abend mit Beifall begrüßt wurde. Die Besprechungen dürften nicht ganz leicht sein, aber sie waren auch vorher nicht leicht, und jetzt ist zum mindesten die Grundlage viel klarer. **Wir werden über Realitäten anstatt über Phrasen reden."**

Frage: „Darf ich Sie schließlich folgendes fragen, Herr Minister? Der Kanzler hat wiederholt die deutsche Bereitschaft, für die Befriedung Europas zu arbeiten, bezeugt. **Auf welchen Linien kann Ihrer Ansicht nach eine Verringerung der gegenwärtigen Spannung ermöglicht werden?"**

Neurath: „Das psychologische Moment ist meiner Ansicht nach sehr wichtig. Nachdem jetzt Deutschland genommen hat, was es für die Gleichheit notwendig erachtet, und nachdem der Kanzler in dem Aufruf verkündet hat, daß diese Streitmacht niemals für Zwecke des Angriffs benützt werden wird, sollte

ein allgemeines Gefühl der Sicherheit leichter herbeigeführt

werden können. Es sollte möglich sein, daß die Staaten zu einer gemeinsamen Verständigungsgrundlage kommen. Ich bin sicher, **daß jedermann der Ueberzeugung ist, daß ein neuer Krieg das Ende Europas bedeuten würde."**

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 21. März

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7 Grad Cels. Barom. 752. Bewölkt. Westwinde. Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 21. März + 1,36 gegen + 2,00 Meter am Vortage.

Für Freitag: Sonnenaufgang 5.53, Sonnenuntergang 18.07; Mondaufgang 21.13, Monduntergang 6.01.

Wettervoraussage für Freitag, den 22. März: Vorwiegend heiter und trocken, weiterhin recht mild; schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag und Freitag: „Das Land des Lächelns"
Sonnabend: „Die Sizilianische Vesper"

Teatr Polski:
Donnerstag: „Die Studentin"
Freitag: „Das lustige Mädel"
Sonnabend: „Der Ehestreit"

Teatr Nowy:
Täglich 8 Uhr: Ballettabend.
Sonnabend und Sonntag, 4 Uhr: Märchennachmittag.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8¾ Uhr

Apollo und Metropolis: „Antek, der Polizeimeister" (Polnisch)
Gwiazda: „Frühlingsparade" (Deutsch)
Słonce: „Die lustige Witwe" (Englisch)
Sfinks: „Der zehnte Liebhaber" (Französisch)
Wilsona: „Der Mitternachtsklub" (Englisch)

Frühlingsanfang

Am 21. März sind Tag und Nacht gleich lang, an diesem Tage beginnt der Frühling. So steht es im Kalender, wie ist es in Wirklichkeit? Beginnt an diesem Zeitpunkt der Tag- und Nachtgleiche wirklich das Erwachen der Natur? Wohl kaum, denn das Werden und Vergehen ist nicht an ein bestimmtes Datum gebunden und hängt von der Wärme und anderen Ursachen ab, die

in jedem Jahre zu einem anderen Zeitpunkt einsetzen können.

Und wenn, wie in diesem Jahre, der kalendarische Frühlingsanfang zufällig in eine Zeit frühlingsmäßiger Tage fällt, dann hat damit noch lange nicht der eigentliche Frühling begonnen.

Das Frühlingserwachen ist in unserer Erinnerung verknüpft mit der Vorstellung von ergrünenden Wäldern und Wiesen, blühenden Obstbäumen, schnell dahinfliegenden Schwalben, dem Kuckucksrufen vom Walde, lauen Nächten, mit weithin schallendem Keckern der Laubfrösche aus dem nahen Tümpel und dem Schluchzen und Schlagen der Nachtigall aus dem dichten Busch. Diese herrliche Zeit beginnt erst Ende April.

Den kalendarischen Frühlingsbeginn beachten deshalb weder die Landleute und Gärtner, noch die Naturfreunde und Gelehrten. Dieses Datum ist höchstens ein Anhaltspunkt und läßt die Hoffnung aufkommen, daß Frosttage mit Eis und Schnee nicht mehr kommen werden.

Die Wissenschaft zerpflückt den Frühling in 3 Jahreszeiten und nennt sie Vorfrühling, Erstfrühling und Vollfrühling. Die Naturforscher behaupten, und zwar mit Recht, daß bestimmte, periodisch wiederkehrende Lebenserscheinungen, wie das Aufblühen der Pflanzen, das Erwachen oder die Ankunft von Tieren viel eher den jeweiligen Stand der Entwicklung in der Natur wiedergeben können, als das Wetter oder gar ein bestimmtes Datum.

Es gibt in dieser Wissenschaft, die man Phänologie nennt, ausgeklügelte Methoden, nach denen man die verschiedenen Jahreszeiten gegeneinander abgrenzt. So errechnet man z. B. den Beginn des Vorfrühlings aus dem arithmetischen Mittel:

Beginn der Schneeschmelze — Ankunft der Feldlerche.

Der werte Leser wird fragen, wozu man sich mit so müßigen Dingen beschäftigt. Nun, erstens bereitet die Beobachtung solcher Erscheinungen dem Naturfreunde sehr viel Freude, zweitens gibt sie den Kindern in der Schule viel Anregung und dem Acker-, Forst- und Gartenbau viel praktische Fingerzeige. Dafür nur 3 Beispiele. Man muß ganz genau wissen, wann die Schädlingsbekämpfung am erfolgreichsten ist, man muß die Dauer der Vegetationsperiode kennen, wenn man z. B. eine neue Sommergerstensorte einführen möchte, und man muß den Beginn der Aufblühzeit vom Roggen und der Entwicklung vom Mutterkorn kennen, wenn man diesen gefährlichen Pilz erfolgreich bekämpfen will.

Dr. P.

Kundgebung für die Deutsche Nothilfe

Die deutschen Sportvereine richten die 6. Kundgebung für die Deutsche Nothilfe am kommenden Sonntag im Schillergymnasium aus. Um eine Ueberfüllung zu verhüten, haben sich die Veranstalter entschlossen, den Einlaß nur gegen Eintrittskarten zuzulassen, die in der Vereinsbuchhandlung kostenlos zu haben sind. Die Nachfrage ist so groß, daß die Veranstalter die Kundgebung am Montag wiederholen. Für diesen Abend sind noch Karten in der Vereinsbuchhandlung zu haben. Wir geben das hiermit bekannt und machen also darauf aufmerksam, daß die jetzt noch erhältlichen Karten nur für den Montagabend berechtigen. Auch am Montag beginnt die Kundgebung um 8 Uhr abends.

Nothilfe-Kundgebung der deutschen Sportvereine

Sportfreudige Jugend ruft uns alle

Sonntag und Montag im Schillergymnasium

„Der Begriff der geschichtlichen Wahrheit"

Im gestrigen Bericht über den Vortrag, den Professor Dr. Litt in der Historischen Gesellschaft gehalten hat, ist ein sinnstörender Setzfehler enthalten. Im vorletzten Absatz muß es in der 2. Spalte (17. Zeile von unten) richtig heißen: „Das hat sicherlich nichts mit einer subjektiven Verfälschung der Einzelvorgänge und der Ursachen, die ihre Wirkung in dem Ereignis gefunden haben, zu tun."

Städtische Frühjahrsarbeiten

Die Stadtverwaltung hat dieser Tage den Plan für die Arbeiten im kommenden Frühjahr genau festgelegt. Sobald die Fröste nachlassen, sollen Kanalisationsarbeiten in noch nicht fertiggestellten Straßen der Vororte und Erdarbeiten in der ul. Obornicka, ul. Winogrady und der ul. Dobrzycka weitergeführt und nach Möglichkeit beendigt werden. Im Plan der Wegearbeiten steht an erster Stelle die weitere Asphaltierung der ul. Wały Zygmunta Starego, auf dem Stück vom Gebäude der Bahndirektion bis zur ul. Fr. Ratajczaka. Die Straße ist nach Anlegung des Autobahnhofs an der ul. Wierzbięcice vor allem für den Ausfahrtsverkehr der Autobusse von großer Bedeutung geworden. Insgesamt sollen bei den in Angriff zu nehmenden Arbeiten etwa 300 Arbeitslose Beschäftigung finden. Der Arbeitsbeginn ist vorläufig auf den 15. April festgesetzt.

Feierstunde

Im Heim des Vereins deutscher Angestellter findet heute, Donnerstag, um 8 Uhr abends anläßlich des 250. Geburtstages von Johann Sebastian Bach eine Feierstunde statt.

Posener Ruderverein „Germania". Die Kameradschaftsabende finden ab morgen wieder regelmäßig jeden Freitag statt.

Klavierabend Zygmunt Lisicki. Am Freitag, 22. März, abends 8 Uhr findet im St. Martinsaale ein Klavierabend des einheimischen Pianisten Zygmunt Lisicki statt. Das Programm umfaßt Werke von Bach, Schumann, Liszt, Debussy, Szymanowski u. a. Kartenverkauf bei Szrejbrowski in der ul. Pierackiego.

Lokomotive für China. In der hiesigen Maschinenfabrik von Cegielski wird gegenwärtig für eine chinesische Eisenbahngesellschaft in Schanghai eine Lokomotive gebaut. Die Einzelteile, die im Bau sind, sollen im Juni montiert und nach Fertigstellung von Probefahrten der Lokomotive über Hamburg zu Schiff nach China befördert werden. Die Höchstgeschwindigkeit der Lokomotive soll 90 Stundenkilometer betragen.

Große Versammlung des Posener Handwerks. Am Freitag dieser Woche findet im Saale des Handwerkerhauses unter dem Protektorat der hiesigen Handwerkskammer eine Großversammlung der Posener Handwerker statt. Es wird u. a. Prof. Ropp, der Direktor der Posener Messe, über die Anteilnahme der Messe an der Entwicklung des Posener Handwerks sprechen. Außerdem werden die Handwerker über wichtige Neuerungen in Berufs- und Steuerfragen und über die Anmeldung zur Teilnahme an der Posener Messe informiert werden.

Der Frauenmörder Lange hat durch seinen ihm amtlich zugewiesenen Rechtsanwalt Kwasieborski beim Obersten Gericht Kassation einreichen lassen, weshalb die Vollstreckung des Todesurteils noch um einige Monate hinausgeschoben werden muß.

Wochenmarktbericht

Bei mildem Wetter hatte der gestrige Wochenmarkt einen mäßigen Besuch, aber ein größeres Warenangebot aufzuweisen. Hauptsächlich der Gemüsemarkt liefert schon allerlei Frühbeeterzeugnisse. Das Bund Radieschen kostet 20—25, ein Köpfchen Salat 10—25, Tomaten werden zum Preise von 1,50 Zł. das Pfund verkauft; Rhabarber kostet 50—60, Spinat 0,80—1, Schnittlauch, Suppengrün, Petersilie je 5—10, Meerrettich das Pfd. 40, Sellerie 20—25, Kartoffeln 3 Pfd. 10, Schwarzwurzeln 30—35, Mohrrüben 5—10, Wrucken 10, Rotkohl das Pfund 20, Weißkohl 15—20, Wirsingkohl 15—20, Sauerkraut 25, Erbsen 20—30, Bohnen 25—30, Zwiebeln 5—10, rote Rüben 5—10, saure Gurken 10 bis 20, getr. Pilze das Viertelpfund 80, Kohlrabi 15 Gr. Für das Pfund Aepfel verlangte man 30—1,20, für das Kilo Apfelsinen 1,50—2, Mandarinen das Stück 20—25, Zitronen 10, 3 St. 25, Backobst 0,80—1, Backpflaumen 1—1,20, Kürbis 15, Mohn 35, Walnüsse 1,30, Bananen 35 das Stück, Pflaumenmus 90, Feigen 90 Gr. — Für Molkereierzeugnisse forderte man folgende Preise: Tischbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,30, Weißkäse 25—35, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 25—38; Eier werden reichlich angeboten und etwas teuer verkauft; der Preis beträgt 90—95 Gr. für die Mandel. — Auf dem Fleischmarkt waren nachstehende Preise vermerkt: Schweinefleisch 50—90, Rindfleisch 50—90, Kalbfleisch 50—1,20, Hammelfleisch 60—1,00, roher Speck 55—60, Räucherspeck 70—80, Schmalz 76 bis 80, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 1—1,20, Schweine- und Rinderleber 50—70. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,30—3,60, Enten 3—5, Gänse 3,80—7, Tauben das Paar 1,20—1,50, Puten 3,80—8, Perlhühner 2—3,20, Kaninchen 1—2,50. — Der Fischmarkt lieferte ein geringes Angebot an lebender und toter Ware; man forderte für Hechte pro Pfund 1,20 bis 1,40, für Schleie 1,50, Karpfen 1,20, Weißfische 40—80, grüne Heringe 30—40, Dorsch 70, Bleie 80—1,00, Barsche 60—1,00, Zander 1,80, Salzheringe 10—15 das Stück. — An den Blumenständen war die Auswahl an Topfgewächsen reichhaltig; auch Sämereien waren in großer Menge vorhanden.

Tremessen

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Auf der letzten in der Volksschule stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, für das hiesige Schlachthaus einen neuen Kessel mit acht Atmosphären für 7350 Zł. einschl. Kosten für Montage und Einmauerung anzukaufen. Laut Anordnung des Kreisausschusses wurde der Kommunalzuschlag zu den staatlichen Einkommensteuern von 4 auf 3 Prozent herabgesetzt. Die Revisionskommission soll dagegen Berufung einlegen. Ferner wurde ein Nachtragsbudget für das Wirtschaftsjahr 1934/35 in Höhe von 5500 Zł. angenommen und beschlossen, den Kindern der Arbeitslosen außer Milch wöchentlich je ein Brot zu verabfolgen.

Rakwitz

Hundesteuer. Der hiesige Magistrat gibt bekannt, daß die Liste der Kommunal-Hundesteuerpflichtigen für die Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 noch bis zum 28. d. Mts. in der Kämmereikasse zur Einsicht ausliegt. Etwaige Einsprüche sind an den Magistrat einzureichen. Zahlbar ist die Steuer in der Zeit vom 1. bis 14. April d. Js.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am ersten Ziehungstage der 2. Klasse der 32. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

20 000 Zł.: Nr. 111 049.
10 000 Zł.: Nr. 23 527, 78 815, 144 260.
5000 Zł.: Nr. 111 062.
1000 Zł.: Nr. 9844, 22 532, 41 752, 115 283, 124 336, 179 442.

Nachmittagsziehung:

10 000 Zł.: Nr. 57 305.
5000 Zł.: Nr. 103 006.
2000 Zł.: Nr. 69 416, 143 519, 161 490, 184 383.
1000 Zł.: Nr. 41 933, 50 346, 57 735, 59 390, 114 932, 133 913, 154 264.

Frühlingsanfang

Zum 21. März.

Wenn erste Sonnenstrahlen
Den Frühling leise malen
Auf Häuser, Flur und Au;
Wenn kleine Vöglein singen
Und jubelnd auf sich schwingen
Zum lichten Himmelsblau:

Dann siehst du auf den Wegen
Die Menschen auch sich regen,
Durch Gottes Huld befreit.
Dann laßt die Glocken schallen,
Laßt uns ins Weite wallen,
In froher Dankbarkeit.

Wilhelm Orb.

Das Land des Lächelns

Operette in 3 Akten.

Text von Herz und Löhner, Musik von F. Lehar.

Mit dieser romantischen Operette hat die Theaterdirektion ein Stück herausgestellt, für das wir ihr Dank wissen. Eigenartig wirkt es, eine Operette zu sehen, die von dem sonst üblichen Schema abweicht und mit stark dramatischem Einschlag ein tragisches Ende nimmt. Den Dichtern ist dieser opernhafte Seitensprung in einer Operette ganz vortrefflich gelungen. Sie erzielen Wirkungen von unleugbarer Tiefe, wobei jedoch die melodienreiche Musik Meister Franz Lehars nicht die letzte Rolle spielt. Lehars musikalischer Instinkt verhilft der farbenfrohen Milieuschilderung zu volkstümlicher Theaterwirkung.

*

Komtesse Liesa gibt auf einem Ball, der ihr zu Ehren veranstaltet wird, dem Grafen Gustav von Pottenstein einen Korb, doch bleibt ihr der Graf treu. Liesas Herz schlägt für den chinesischen Fürsten Sou-Chang, der — das Stück spielt zur Zeit des chinesischen Kaiserreichs — Botschafter in Wien ist. Liesa wird seine Frau und fährt mit ihm nach China. Dort muß sie die bittere Erfahrung machen, daß das aus der Ferne in rosigen Farben schillernde Land des Fernen Ostens wenig Anziehendes besitzt und daß die Frau dort eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Als dann ihr Gatte den „Gelben Ueberwurf" erhält, mit dem das Recht auf vier Frauen verbunden ist, beschließt Liesa mit Hilfe des Grafen Pottenstein, der Militärattaché in Peking geworden ist, in die Heimat zu fliehen. Sou-Chang verhindert dies und macht Liesa zu seiner Gefangenen. Sou-Changs Schwester Mi ist Liesa sehr ergeben. Sie hat Pottenstein kennen und lieben gelernt und versucht es, ihren Bruder mit Liesa zu versöhnen. Der alte Mandarin Tschang, der Onkel Sou-Changs, der zäh an den alten Ueberlieferungen festhält, hintertreibt eine Aussöhnung. Schließlich gelingt es Graf Pottenstein, den Eunuchen zu bestechen und zu Liesa vorzudringen, doch wird der ins einzelne ausgearbeitete Fluchtplan von Sou-Chang verhindert. Dieser sieht schließlich ein, daß er Liesa auf die Dauer nicht wird halten können, weshalb er sie freigibt und ihr die Rückkehr in die Heimat gestattet.

*

Eine Reihe prächtiger Gestalten: voran Kazimierz Czarnecki als Sou-Chang. Mit sicherem Einfühlvermögen zeichnete er die ruhige und gesetzte Würde, die dem hochgestellten Chinesen eigen ist. An vielen Stellen, so vor allem in der Szene, da er auf Liesa verzichtet, konnte er den Wohlklang seines Tenors voll entfalten. Dann Józef Sendecki als Graf Pottenstein. Sendecki gibt in seiner Quirrlichkeit und Ausgelassenheit eine rechte Operettenfigur ab. Was ihn ungemein sympathisch macht, ist seine lebhafte Mimik und Gestaltungskraft, die den Mangel an stimmlicher Durchschlagskraft vergessen läßt. Ganz hervorragend war die Mi der Jadwiga Musielewska. Mit unvergleichlicher Anmut vermittelte sie Gefühlswerte von echter Tiefe. Stimmlich und darstellerisch war sie so gut, wie wir sie bisher noch nicht kennengelernt haben. Gut gezeichnet war auch der Mandarin Tschang Warchalewskis, bei dem Eunuchen Sokolowskis fiel die starke Uebertreibung etwas unangenehm auf. Die Liesa gab Halina Dudiczówna, die wenig gefallen konnte. Neben Unausgeglichenheit des Gesangs faßte die Schauspielerin vor allem ihre Rolle falsch auf. Anstatt der ruhigen Vornehmheit und des sicheren Auftretens der europäischen Aristokratin bot sie die Gestalt einer unbeherrschten zänkischen Frau. Bei dem schönen gesanglichen und schauspielerischen Material, über das die Sängerin verfügt, ist eine strenge Selbstkontrolle und vor allem innigere Einfühlung in die Rolle dringend notwendig.

Viktor Buchwald am Dirigentenpult hatte Orchester und Ensemble in straffer Zucht. Anerkennend erwähnt werden muß die Bühnenausstattung, die den Charakter des „Landes des Lächelns" nachdrücklichst unterstreicht. Gut gestellt sind vor allem die Bilder im zweiten und dritten Akt.

Herzlicher Beifall belohnte die gut gelungene Aufführung. Er galt vor allem Czarnecki, Jadwiga Musielewska und Sendecki.

E. P.

Lissa

k. **Investierungsarbeiten.** Der hiesige Stadtvorstand hat mit Mitteln aus dem Arbeitsfonds verschiedene öffentliche Arbeiten begonnen. Die Anfangsarbeiten werden an der ul. Zwirki i Wigury eingeleitet und geben einer ganzen Zahl von Arbeitslosen Brot. Mit dem Einsetzen und Anhalten besserer Witterung dürfte sich die Zahl der bei diesen Arbeiten beschäftigten Arbeitslosen erheblich vermehren.

k. **Pilsudski-Feier im Kant-Gymnasium und der Pestalozzi-Schule.** Das private deutsche Gymnasium und die Privatvolksschule hatten am vergangenen Dienstag anläßlich des Namenstages des Marschalls Pilsudski eine kleine Schulfeier veranstaltet, bestehend aus Liedvorträgen, Deklamationen und musikalischen Vorträgen. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Vortrag des Herrn Lehrers Schulz, in dem das Leben und Wirken des Marschalls gewürdigt wurde.

k. **Das deutsche notgelandete Flugzeug freigegeben.** Wie wir erfahren, ist das am Montag in der Nähe Schmiegels notgelandete deutsche Flugzeug von der polnischen Behörde freigegeben worden und am Dienstag nach Berlin zurückgeflogen.

Rawitsch

— **Einbruch beim Bürgermeister.** Gestern vormittag drangen zwei Einbrecher in die Wohnung des Bürgermeisters ein und entwendeten einen Damenpelz und Bargeld, worauf sie unerkannt verschwanden. Der Diebstahl wurde jedoch bald entdeckt. Zwei Grenzwächter machten sich auf die Suche nach den Dieben, von denen einer bereits gefaßt werden konnte. Es handelt sich um einen gewissen Józef Modrzejewski. Er wurde auf der Friedrichstraße angehalten, den gestohlenen Pelz schön verpackt unterm Arm tragend.

— **Vom Jahrmarkt.** Der gestrige Kram- und Viehmarkt erfreute sich, begünstigt von schönem Frühjahrswetter, eines außergewöhnlich starken Besuches sowohl seitens der Käufer wie auch der Verkäufer. Die Umsätze entsprachen jedoch nicht den gehegten Erwartungen, da sich überall eine fatale Geldknappheit geltend machte. Dank der Vorsorge der Polizei ist der Kram- wie auch der Viehmarkt ohne Störung verlaufen. Auf letzterem waren besonders stark und teilweise auch in guter Qualität Pferde aufgetrieben, für die 50—350 Zl. gezahlt wurden. Einjährige Fohlen kosteten 120—130 Zl. Kälber kosteten 15—20, Jungvieh bis 60, Kühe mit Kalb 120—150, Milchkühe 80—120 und Zugochsen 140 bis 150 Zl. Auch das Rindvieh war in großer Zahl aufgetrieben. Hoch waren die Preise für Ferkel, für die 10—15 Zl. gezahlt wurden. Läuferschweine kosteten 18—20, Fettschweine der Zentner 25 und Ziegen 6—16 Zl. — Die Butter kostete auf dem Markte 1,30, die Mandel Eier 65—75, das Pfund Käse 20 Gr. Der erste Salat kostete pro Kopf 15, das Bündel Radieschen 15, ein Schock Salatpflanzen 20, ein Stock Schnittlauch 20, das Pfund Blaukraut 25, Weißkraut 20, Grünkohl 10, Aepfel 40—60, ein Liter Leinöl 1,80, der Ztr. Kartoffeln 1,80—2, Heu 5, Stroh 3,30 Zl. Auf dem Kleintiermarkt kosteten Hühner 1,50—2,50, Gänse 3—3,50, Puten 7, Zickel 0,50—1 Zl., Kaninchen 0,50—1,50 Zl. und das Paar junge Tauben 70—80 Gr.

— **Tierseuchen.** Im Kreise Gostyn ist auf dem Gehöft des Propstes Ludwiczak in Domachowo Schweinepest und -seuche festgestellt worden und auf dem Gehöft des Ernst Main in Chumiątke die Schweineseuche. Im Kreise Krotoschin ist im Franziskanerkloster in Kobylin Schweinepest festgestellt worden. Auf dem Gute Starygród, Kreis Krotoschin, ist die Schweinepest erloschen.

Krotoschin

Zuschläge zur Grund- und Einkommensteuer. Laut Beschluß des Kreisrates (Rada Powiatowa) beträgt der Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1935/36 für Landgemeinden 60 Prozent, für Stadtbezirke 20 Prozent. — Der Kommunalzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer beträgt in Landgemeinden und Gutsbezirken für das Rechnungsjahr 1935/36 bei einem Einkommen von 1500—4000 Zl. 3 Prozent; von 4000 bis 24 000 Zl. 4 Prozent; von 24 000 bis 88 000 Zl. 4.5 Prozent; über 88 000 Zl. 5 Prozent. Für Dienstgehälter, Pensionen und sonstige Entschädigungen beträgt der Zuschlag 3 Prozent nach einem bestimmten Maßstab. Die vom Staate und den Selbstverwaltungen gezahlten Dienstgehälter, Pensionen usw. unterliegen diesen Zuschlägen nicht. Obige Beschlüsse verpflichten ab 1. April d. J.

Einbruch in die Genossenschaftsmolkerei. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drangen unbekannte Diebe in den Speicher der hiesigen Genossenschaftsmolkerei ein und stahlen 8—10 Zentner Hafer. Der angestellte Nachtwächter erschien in der erwähnten Nacht erst gegen 3 Uhr morgens auf seinem Posten und gab an, verschlafen zu haben. Polizeiliche Nachforschungen sind im Gange, doch führten sie bisher zu keinem Erfolg.

Milchwagen vom Schnellzug überrast

In Widzew bei Lodz ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Lodzer Milchwagen wurde, als er die Eisenbahnüberführung passierte, von dem aus Warschau mit großer Geschwindigkeit herankommenden Lux-Torpedo buchstäblich überrast. Der Milchwagen wurde vollkommen zerstört, die Körper der beiden auf dem Wagen befindlichen Männer furchtbar zugerichtet. Der Besitzer des Wagens, Józef Janowski aus Lodz, war auf der Stelle tot, sein Mitfahrer, der 22jährige Kutscher Jan Mikierski, wurde mit gebrochenen Gliedern zur Seite geschleudert. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet. Wie die sofortige Untersuchung ergeben hat, trägt der Eisenbahnwärter Michał Monius die Schuld an dem Unglück, da er die Schranke beim Passieren des Zuges nicht heruntergelassen hatte.

Der internationale Filmkongreß

Berlin. Der internationale Filmkongreß Berlin 1935, der unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels steht, wird nach den bisher vorliegenden Anmeldungen und Schätzungen etwa 800 ausländische und 600 deutsche Gäste in Berlin vereinigen. Bisher haben die Theaterbesitzer-Organisationen aus 10 fremden Staaten ihre Beteiligung zugesagt, nämlich Belgien, Bulgarien, England, Frankreich, Oesterreich, Schweden, die Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei und Ungarn. Zum ersten Male entsenden auch die französischen Verleiherorganisationen eine starke Vertretung. Das Programm ist jetzt in seinen Einzelheiten festgelegt. Nach einem Begrüßungsabend am 25. April beginnt die eigentliche Tagung am Freitag, dem 26. April, vormittags 10 Uhr im Reichstagssitzungssaal bei Kroll. Am Dienstag, dem 30. April, findet abends die feierliche Schlußsitzung des Kongresses im Reichstagssitzungssaal mit der Bekanntgabe der Beschlüsse des internationalen Filmkongresses statt. Dabei halten Ansprachen der Schirmherr des Kongresses, Reichsminister Dr. Goebbels, der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann, und ausländische Abordnungsführer.

Mit der Teilnahme der Abordnungsführer an der offiziellen Feier der Verleihung des Staatspreises in der Staatsoper Unter den Linden am 1. Mai mittags 12 Uhr findet der Kongreß seinen Abschluß. Den Kongreßmitgliedern wird dann noch weiter Gelegenheit zu billigen Gesellschaftsreisen durch Deutschland geboten, bei denen u. a. auch ein Besuch der zweitgrößten deutschen Filmstadt, München, in Aussicht genommen ist.

Wollstein

* **Vortrag.** Im Rahmen der von Posener Universitätsprofessoren gehaltenen Vorträge spricht am kommenden Sonntag, 24. d. Mts., um 17.15 Uhr Universitätsprofessor Dr. K. Tymieniecki in der Aula des hiesigen Staatlichen Gymnasiums über das Thema „Die Deutschen in Polen" (Vergangenheit). Die Eintrittspreise betragen 30 und 15 Groschen.

* **Vom Marktkalender.** Am Dienstag, dem 26. März, findet in Wollstein ein allgemeiner Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

* **Straßenbauprogramm.** Die hiesige Stadtverwaltung hat für dieses Frühjahr ein umfangreiches Straßenbauprogramm in Aussicht genommen, das bereits in einer der letzten Sitzungen von den Stadtverordneten verabschiedet wurde. So wird zem Beispiel, sobald das Wetter einigermaßen günstig ist, die ul. Gajewska verbreitert und mit kleinen Würfelsteinen gepflastert werden. Diese Straße, die bisher nur zu einem geringen Teil mit großen Steinen gepflastert war, wird auch einen Bürgersteig erhalten und somit einer der breitesten und schönsten Straßen unserer Stadt sein. Ebenso wird die ul. Poznańska neu gepflastert und um ein großes Stück verlängert. Außerdem sind noch verschiedene andere Straßen für die Pflasterarbeiten in Aussicht genommen. So soll auch die nach der Promenade zur Bleiche führende ul. Rzeczna ein neues Pflaster erhalten. Auch die ul. Polna, die noch gar kein Pflaster hat, soll ein solches bekommen. Diese und andere Pflasterarbeiten werden viel dazu beitragen, unsere Stadt zu verschönen. An der Zeit wäre es auch, die noch nicht in Aussicht genommene Biała Góra umzupflastern, da diese Straße stellenweise ganz erhebliche Löcher aufweist. Bei allen diesen Arbeiten wird ein großer Teil unserer Arbeitslosen für längere Zeit Beschäftigung finden, wofür unserer rührigen Stadtverwaltung, die sehr um das Wohl der Arbeitslosen bedacht ist, Dank gebührt.

Pinne

hg. **Heldengedenkfeier.** Der Volkstrauertag am Sonntag Reminiszere stand auch hier in Pinne im Zeichen der Gedenkfeier für unsere im Weltkriege Gefallenen. Am Vormitagg fand in der evangelischen Kirche, die vom Jungmännerverein festlich geschmückt wurde, ein feierlicher Gottesdienst statt. Verschönt wurde die Feier durch die Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchors. Der Ortspfarrer Pastor Dey hielt die Festpredigt. Es folgte die Verlesung der Namen der Gefallenen aus Pinne und den Nachbargemeinden. Nach beendetem Gottesdienst versammelte sich die Kirchengemeinde auf dem Friedhof. Der Posaunenchor spielte das Lied „Ich hatt' einen Kameraden", worauf Pastor Dey eine zu Herzen gehende Ansprache hielt. Der Männergesangverein und der Kirchenchor sangen zum Schluß einige Lieder. Abends versammelte sich noch einmal die Gemeinde zu einer Feierstunde.

hg. **Namenstag des Marschalls.** Anläßlich des Namenstages des Marschalls Pilsudski versammelten sich am Montag, abends ½8 Uhr, sämtliche Vereine am Bahnhofsplatz. Um 8 Uhr fand dann ein Zapfenstreich durch die Straßen statt. Am Dienstag vormittag wurde in allen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, an dem sämtliche Vereine teilnahmen. Auch die hiesige deutsche Privatschule veranstaltete zu Ehren des Marschalls eine Feierstunde. Im Anschluß an den Gottesdienst in der katholischen Kirche wurde am Markt eine Parade der Vereine abgenommen. Die öffentlichen Gebäude und auch eine ganze Reihe von Privathäusern hatten Flaggenschmuck angelegt. Abends fand eine Akademie im Saale des Herrn Janiszewski statt.

Czarnikau

c. **Namenstagsfeier.** Der Namenstag des Marschalls Josef Pilsudski wurde am Abend des 18. März mit einem Fackelzug der Wehrverbände eingeleitet. Am Namenstag fand nach dem Gottesdienst die Parade der Vereine vor dem Starosten statt. Nach der Parade wurden im Festsaale des Starostwo Glückwünsche entgegengenommen. Abends fand eine öffentliche Kundgebung für den ersten Marschall Polens im Brauerei-Garten statt. Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hatte im Vereinslokal Hotel Surma einen Kommersabend veranstaltet. Die Versammelten brachten ein dreifaches „Sieg-Heil!" auf den Marschall aus; der erste Schoppen Bier wurde auf sein Wohl geleert.

c. **Blutiger Zusammenstoß mit Wilderern.** Am Sonntag abend trafen die beiden Gräflich Hochbergschen Förster Becker und Walter bei einem Kontrollgang zwei Wilderer. Auf den Anruf des Försters Becker „Hände hoch" gaben die Wilderer sofort Feuer und Förster Becker wurde am Kopf und Knie getroffen. Hierbei schoß Becker und der eine der Wilderer stürzte zusammen, der zweite wurde verwundet, konnte aber entkommen. Der schwer verletzte Förster Becker und der ebenfalls schwer verwundete Wilderer, ein Besitzer Schippa aus Cischkowo, wurden in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht, wo in der Nacht Schippa seiner Verletzung erlag. Der zweite Wilderer wurde als ein Mann namens Gollacz aus Pianowko bei Czarnikau festgestellt und später in Untersuchungshaft genommen.

Margonin

Zum Winterhilfswerk. Am vergangenen Sonnabend nachmittag hatte der Vorsitzende des Kreissozialausschusses, Baron v. Lüttwitz in Radwonke, eine Versammlung anberaumt zwecks Aufklärung über das Winterhilfswerk. Es waren von allen umliegenden Ortschaften eifrige Zuhörer erschienen. Nachdem der Vortragende die deutschen Volksgenossen ermahnt hatte, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit die vom Kreissozialausschuß geforderten Beiträge, sei es in Naturalien oder in Geld, abzuliefern, wurde als zweitem Redner Freiherrn von Riedesel das Wort erteilt, der begeistert für dieses so nützliche Werk sprach. Ob Bauer oder Arbeiter, Großgrundbesitzer oder Handwerker, alle wollen der großen Not steuern helfen. Nachdem noch einige Fragen gestellt und vom Vorsitzenden beantwortet worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Heldengedenkfeier. Wie überall, so wurde auch der Sonntag als Volkstrauertag in unserem Gotteshaus festlich begangen. Viele Angehörige von den im Weltkriege gefallenen Helden hatten Kränze niedergelegt. Von den Frontkämpfern wurde gemeinsam ein Kranz gestiftet, der die Inschrift trug: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Unsern für Volk und Vaterland gefallenen Helden gewidmet von ihren überlebenden Kameraden." Die Frontkämpfer hatten sich im Gemeindesaal gesammelt und marschierten geschlossen ins Gotteshaus. Beim Eintritt wurde gesungen: „Wir treten zum Beten". Der Ortspfarrer hielt eine markige Ansprache und gedachte der gefallenen Helden, die für uns ihr Leben gelassen haben. Der Abschluß der eindrucksvollen Feier war das Lied vom guten Kameraden das von der ganzen Gemeinde stehend gesungen wurde. Am Abend fand noch im Guseschen Saale eine Heldengedenkfeier statt, der etwa 450 Volksgenossen beiwohnten.

Wongrowitz

dh. **Heldengedenkfeier.** Am Volkstrauertage fand in der evangelischen Kirche zu Hohenwalden eine Gedenkfeier für die im Weltkriege Gefallenen statt. Unter Glockenklang zogen die ehemaligen Frontkämpfer in das Gotteshaus ein, wo sie in den vordersten Bankreihen Platz nahmen. Während der Posaunenchor das Lied vom guten Kameraden intonierte, wurden von zwei ehemaligen Frontkämpfern zwei Kränze an den Stufen des Altars niedergelegt. Die Festpredigt wurde von Herrn Diakon Gurkasch verlesen. Die erhebende Feier verschönten Sprechchöre und Gesänge der hiesigen Jugendverbände und Darbietungen des Posaunenchors. Die Feier wurde mit dem Liede „Morgenrot", das vom Posaunenchor gespielt wurde, geschlossen.

Pleschen

& **Die Arbeitslosen am 19. März.** Damit die Arbeitslosen und Armen unserer Stadt den Namenstag des Marschalls Pilsudski in angenehmer Erinnerung behalten, wurde ihnen an diesem Tage ein besseres Mittagessen verabreicht. Außerdem bekam jede Familie eine größere Portion Wurst und Brot. Zur Deckung der auf diese Weise entstandenen Mehrkosten haben alle Pleschener Vereine beigetragen.

Jablone

Heldengedenkfeier. An der Heldengedenkfeier in der evangelischen Kirche in Jablone hat die Deutsche Vereinigung einmütig teilgenommen. Die Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen sammelten sich vor dem Pfarrhause, zogen unter Glockengeläut und Posaunenklängen unter Führung des Ortspfarrers in das Gotteshaus und nahmen in den für sie reservierten Bänken Platz. Die Kirche selbst war der Würde des Tages entsprechend mit Tannengrün und Lorbeerbäumen geschmückt. Vor dem Altar erhob sich ein Katafalk, geschmückt mit den Insignien des Krieges, flankiert von Kandelabern. Die Feier nahm einen erhebenden Verlauf. Lieder, gespielt von dem Posaunenchor, gesungen vom Kirchenchor und der Gemeinde, Sprechchöre, Gedichte und Vorlesungen von Kriegerbriefen wechselten miteinander ab.

Die Gedächtnisrede hielt Herr Pfarrer Bierschenk. Er umriß die Einigkeit und Kameradschaft unserer Feldgrauen und die Treue bis in den Tod. Seine mahnenden Worte zur Nachfolge haben auf die andächtige Gemeinde einen tiefen Eindruck gemacht. Nach dem darauf folgenden Gottesdienst erfolgte eine Kranzniederlegung durch eine Gruppe Kriegsteilnehmer an dem Heldengrabe des Kameraden Oskar Griesche in Jablone und an den Heldengräbern des Wehrmannes Woyda und des Rittmeisters Grafen v. Schlieffen in Wioska.

Das Lied vom guten Kameraden schloß diese Heldenehrung. Die 76 den Heldentod Gestorbenen unserer Kirchengemeinde sind wieder vor uns lebendig geworden und mahnen uns zum Opfermut, zur Treue und Einigkeit.

Wirsitz

§ **Eine dreizehnjährige Brandstifterin.** Im vergangenen Monat entstand auf dem Gehöft des Besitzers W. Popiel in Kostrzynek ein Feuer, dessen Entstehung auf Brandstiftung zurückzuführen war, denn bereits eine Woche vor Ausbruch des Feuers waren durch kleine Plakate die Bewohner davon in Kenntnis gesetzt worden, daß das ganze Dorf angezündet werden würde. Trotz eifriger Nachforschungen der Polizei war es nicht möglich, der Täter habhaft zu werden. Erst die graphologische Untersuchung der Schrift der Plakate, bei der sämtliche Bewohner des Ortes zur Abgabe einer Schriftprobe hinzugezogen wurden, führte zu einem Ergebnis. Es stellte sich heraus, daß es sich bei der Verfasserin der Plakate um die 13jährige Schülerin A. Walniak handelte. Beim Verhör bekannte sie ihre Tat und gab zu, daß sie die Absicht hatte, noch mehrere Gehöfte in Brand zu setzen. Die Polizei hat sich der jugendlichen Brandstifterin angenommen.

Kuschlin

g. **Heldengedenkfeier.** Am Sonntag Reminiscere wurde in der hiesigen evangelischen Kirche eine weihevolle Gedächtnisfeier zum Gedenken der im Weltkriege gefallenen Helden veranstaltet. Die Kirche war wie nur an hohen Festtagen gefüllt. Angehörige der Gefallenen und Verbände hatten reichlich Kränze gespendet; die Kriegergedenktafeln waren prachtvoll geschmückt. In der Festpredigt gedachte der Pfarrer Lassahn der 57 gefallenen Helden der Kirchengemeinde Kuschlin. Der Kirchenchor sang als Weihegesang den Choral „Jesus, meine Zuversicht" vor und sang zum Schluß der Andacht das Lied vom guten Kameraden. Nach einer Minute Schweigen setzte das gesamte Glockenspiel zum feierlichen Ehrengeläut für die gefallenen Helden ein.

g. **Feier des Namenstages des Marschalls Pilsudski.** In der hiesigen Gemeinde wurde in diesem Jahre der Namenstag des ersten Marschalls von Polen, Josef Pilsudski, besonders festlich gefeiert. Am Vorabend veranstalteten die Behörden und Schulen einen Fackelzug durch das Dorf. Vor dem Wójtostwo hielt der Wójt, Herr Beutler, eine markige Ansprache. Zum Schluß derselben erklang, von allen Teilnehmern gesungen, die Hymne „Boże coś Polskę". Viele Gebäude hatten zu diesem Tage geflaggt und die Fenster illuminiert. Am Morgen des 19. März eilte die katholische Schuljugend in geschlossenem Zuge zur Kirche nach Michorzewo. Für die evangelische Schuljugend wurde ein Festgottesdienst in der hiesigen Kirche abgehalten. Am Nachmittag fanden sich Schuljugend und Beamtenschaft der Behörden mit einer Reihe von Gästen noch einmal zu einer Feier in der hiesigen Schule zusammen.

Jarotschin

× **Heldengedenkfeiern.** Am Sonntag abend fand in der Aula der deutschen Privatschule in Jarotschin eine überparteiliche Heldengedenkfeier aller Deutschen aus Jarotschin und Umgegend statt. Die Feier wurde durch gemeinsamen Gesang des Feuerspruches eröffnet. Sodann trug ein Männerquartett das Lied „Dem Andenken der Gefallenen" vor. Die Gedenkrede hielt Herr Weiß-Jarotschin, der in den Mittelpunkt seiner Rede Worte Adolf Hitlers vom Heldentum des deutschen Heeres im Weltkriege stellte. Nachdem die Anwesenden eine Minute lang schweigend mit dem deutschen Gruß unsere Helden geehrt hatten und das Lied vom guten Kameraden verklungen war, war die erhebende Feier beendet. — In Neustadt an der Warthe fand ebenfalls auf überparteilicher Grundlage nachmittags um 4 Uhr eine Feier statt.

× **Der Namenstag des Marschalls Pilsudski** wurde in unserer Stadt unter Teilnahme der Behörden und der Bevölkerung festlich begangen. Am vorhergehenden Abend fand ein gut organisierter Fackelzug durch die schön illuminierten Straßen statt, an dem sich Militär, Feuerwehr und andere Organisationen beteiligten. Besonders schön wirkt ein Feuerwerk vor dem Schlachthausplatz und die großartig angeordnete elektrische und Fackelbeleuchtung der Kasernen. Am Namenstag selbst fand vormittags ein Festgottesdienst in der neuen katholischen Kirche und daran anschließend eine öffentliche Feier im Gebäude der KPW. statt, die durch Deklamationen und musikalische Darbietungen verschönt wurde.

Riesen-Fahndung

Washington. Das amerikanische Schatzamt hat bekannt gegeben, daß die große Aktion gegen die Rauschgifthändler, Falschmünzer und Alkoholschmuggler numehr zur Verhaftung von insgesamt 3000 Personen geführt habe. Gegen 100 Verhaftete wurde ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung eröffnet.

Fünf spanische Fischer ertrunken

Madrid. Bei Malaga kenterte infolge starken Wellenganges ein Fischerboot. Die fünfköpfige Besatzung kam in den Wellen um. Nur eine Leiche, die sich in das Fischnetz verstrickt hatte, konnte geborgen werden.

Sieben Bahnarbeiter getötet

Brüssel. Auf der Strecke Brüssel—Antwerpen fuhr bei Mecheln infolgen dichten Nebels ein Zug in eine Gruppe Bahnarbeiter. Sieben Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche andere zum Teil schwer verletzt.

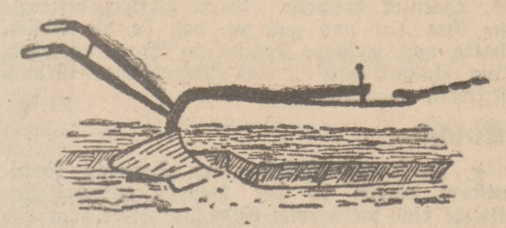
Freitag, 22. März 1935

Bauer und Scholle

Nr. 68

Winke für das Pflügen

Der gleichmäßige Gang des Pfluges in der Längsrichtung wird bei den meisten älteren Pflugarten sehr stark von der Befestigung der Zugstange beeinflußt. Will man flach pflügen, kann man die Zugstange möglichst tief am vorderen Rahmen befestigen, der Pflug wird durch die Zugkraft hochgeholt. Will man dagegen eine gleichmäßig tiefe Winterfurche geben, muß die Zugstange möglichst hoch am vorderen Rahmen des Pfluges befestigt werden, damit der Pflug nicht durch den Pferdezug hochgeholt wird (Abb. 1). Befestigt man auch beim tieferen Pflügen die Zugstange tief, so holen die

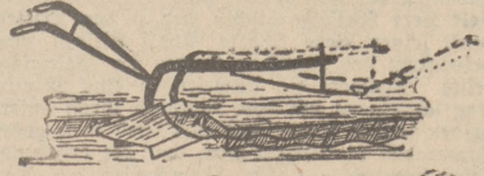


richtig eingestellter Pflug.

Pferde dieselbe bei jedem Anziehen, natürlich nur wenige Zentimeter, vorne hoch, so daß eine wellenförmige Furchensohle entsteht (Abb. 2), die zwar oft nicht beachtet wird, immerhin aber mit der Zeit die Mächtigkeit der Ackerkrume ungünstig beeinflußt.

Ebenso oft kommt es vor, daß der Pflug zwar äußerlich eine schöne, gleichmäßige Furche liefert, infolge zu schräger Einstellung aber nur einen Teil der Furche umwendet und nicht die gesamte Furchensohle lockert. Dieser Fehler kann allerdings nur in voller Stärke auftreten, wenn die Pflugschare schon zu sehr abgenutzt sind. Sind dagegen die Pflugschare noch neu, wird der Pflug die volle Breite der Furche lockern, immerhin wird die Tiefe der Ackerkrume wieder ungleich werden, da der Pflug zu sehr auf der Spitze geht und bei Mehrscharpflügen die erste Furche tiefer wird als die folgenden. Auf jeden Fall sollte man die Pflugschare nicht erst bis auf den letzten Rest abnutzen, sondern sie rechtzeitig durch neue ersetzen. Die alten, kleinen Schare kann man immer noch als Schälpflug-Schare, für Häufelpflüge usw. verwenden.

Auf einen gleichmäßigen Gang des Pfluges hat weiter den größten Einfluß die sog. Pflugsohle. Wenn diese schon zu sehr abgenutzt ist, ist es vielfach recht schwer, eine gleichmäßige Furche zu halten, und der Pflug wirft sich dann nur zu gern hinten herum. Dadurch greifen die Pflugkörper ungleich an, und es entsteht eine sehr schlechte Furche. Dieser Fehler ist zwar bekannt, man muß



Zugstange zu tief — wellige Furchensohle

aber trotzdem oft feststellen, daß die Pflugsohle nicht rechtzeitig erneuert wird..

All diese Fehler sind für sich allein betrachtet vielleicht nur unbedeutend, doch wird der Acker bei ständiger Nichtbeachtung sehr vernachlässigt. Da wir aber gute, sichere Ernten erzielen wollen, kommt es sehr darauf an, für eine gute, wasserhaltende, tiefe Ackekrume zu sorgen. Welche Nachteile durch das Fehlen des für das Wachstum der Pflanzen so wichtigen Wassers entstehen, konnten wir im letzten Sommer vor allem beim Hafer beobachten, aus Mangel an Wasser konnte oft nicht einmal die sonst gerade vom Hafer geschätzte Stickstoffdüngung zur Wirkung kommen.

Die Bodenbearbeitung ist immer noch eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine gute Ernte, und dabei kommt wieder dem Pflügen die größte Bedeutung zu. Beim Pflügen gemachte Fehler sind nur allmählich und durch nicht geringen Zeit- und Geldaufwand wieder gutzumachen.

Rundfunk des Bauern

Sonntag, Köln, 8.10: Im Monat März nimmt der Bauer den Pflug beim Sterz.

Montag, Königsberg, 19: Zur Erzeugungsschlacht.

Donnerstag, Stuttgart, 11.45: Obstbaumpflege im Frühjahr. Königsberg, 18.25: Tierärztliche Fragen.

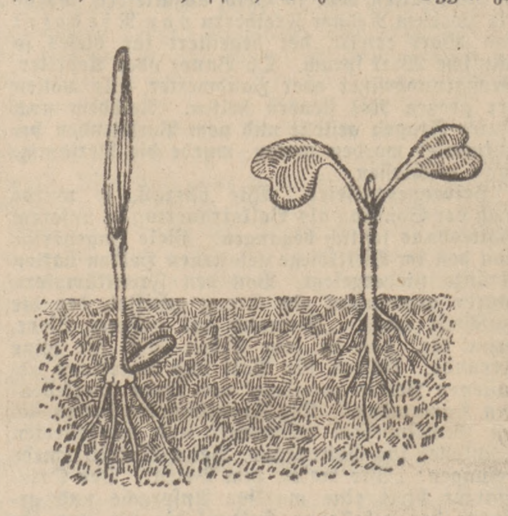
Freitag, Hamburg, 6: Obst- und Gemüsebau. Königsberg, 17.50: Pferdefütterung.

Sonnabend, Breslau, 18.30: Geeintes deutsches Bauerntum.

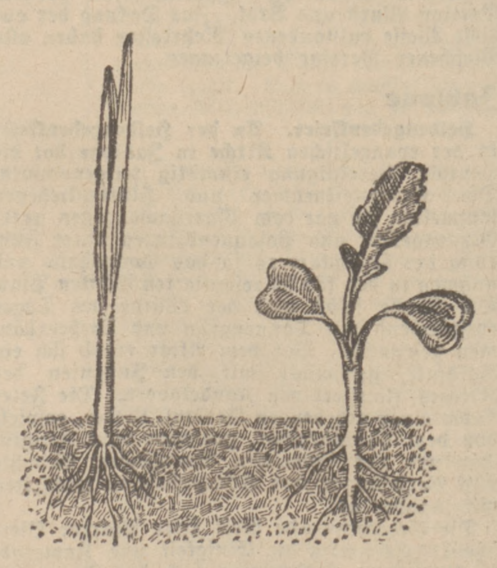
Unkrautbekämpfung im Frühjahr

Vielfach wird gefragt, ob die Unkrautbekämpfung, insbesondere von Hederich, durch Bodenbearbeitung oder chemische Mittel zweckmäßiger sei. Darauf kann es nur eine Antwort geben: Die Bodenbearbeitung verdient unbedingt den Vorzug. Erst wenn sie aus irgendwelchen Gründen versagt, kommen chemische Mittel in Frage. Leider sind viele Bauern und Landwirte von diesem gesunden Grundsatz in früheren Jahren abgekommen, sehr zum Schaden der gesamten Ackerkultur. Bei der Anwendung chemischer Mittel ist man weitgehend vom Wetter abhängig. Spritzmittel wirken nur auf trockenen, Streumittel auf feuchten Pflanzen. Gleichzeitig düngende Mittel kommen meist nicht voll zur Auswirkung, da die Nährstoffe nicht zur richtigen Zeit gegeben werden. Chemische Mittel kommen nur für Getreide, nicht für Hackfrüchte in Betracht. Sie müssen infolgedessen als Nothilfe betrachtet werden, können aber, wenn die Bodenbearbeitung versagt, durchaus zweckmäßig sein.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Unkrautbekämpfung durch Bodenbearbeitungsmaßnahmen sind ordnungsgemäße Fruchtfolge, gutes, unkrautfreies Saatgut, genügende Entwässerung des Bodens. Auch wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, finden sich noch genügend Unkrautsämereien im Boden. Bei der Bodenbearbeitung sind als wichtig zu beachten: der günstigste Zeitpunkt, richtige Geräte, ferner muß man sich immer klar darüber sein, daß die Ackerkultur, insbesondere der Garezustand, in keiner Weise geschädigt werden darf. Der Beginn hat eigentlich bereits im Herbst mit einem ordnungsgemäßen Stoppelschälen, evtl. Schleppen, Walzen oder Eggen zu

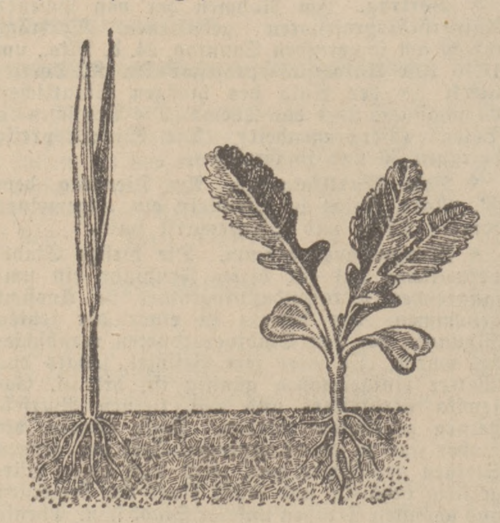


erfolgen. Im Frühjahr wird man auf den bestellten Feldern möglichst frühzeitig die Ringelwalze anwenden, die den aufgefrorenen Boden festdrückt, im Keimen begriffene Unkräuter vernichtet und Unkrautsämereien zum Keimen veranlaßt. Unbestellte Felder werden zunächst geschleppt, die entstehende Krümelschicht bietet ein gutes Keimbett. Anschließend wird man die Egge heranziehen, und zwar gibt man ein oder notfalls mehrere Eggenstriche vor der Bestellung. Nach der Aussaat sind die ersten 5—7 Tage erfahrungsgemäß besonders günstig für die Anwendung der Egge im Interesse der Unkrautbekämpfung. Je nach Bedarf und Bodenansprüchen wird man weitere Eggenstriche anwenden, und zwar bis zum Spitzen des Getreides, dann hat unbedingt eine Ruhepause einzusetzen, da das Getreide jetzt sehr empfindlich ist und die ersten Blätter nicht verschüttet werden dürfen (Abb. 1 zum Eggen ungeeigneter Zeitpunkt, das Getreide ist gegen den Eggenstrich empfindlich). Wenn das Getreide 4 bis 5 Blättchen gebildet hat, dann kann die Egge wieder Anwendung finden (Abb. 2, bei nicht schmierendem Boden ist in diesem Entwicklungsstadium mechanische Unkrautbekämpfung möglich), so lange bis der Eggenbalken die Spitzen der jungen Pflanzen zu beschädigen droht. Wenn das der Fall ist (Abb 3, zu spät zum Eggen, der Hederich ist schon zu kräftig, geeig-



netster Zeitpunkt für chemische Mittel), dann ist es für eine mechanische Unkrautbekämpfung durch Eggen zu spät. Es bleibt dann nur noch das Hacken, wodurch die Unkrautpflanzen in den Reihen allerdings nicht vernichtet werden, oder das Jäten übrig. Außerdem kann man in diesem Zustand mit gutem Erfolg die bekannten chemischen Mittel anwenden. Außer Getreidefelder können natürlich auch die Hackfruchtfelder usw. geeggt werden, besonders zwischen Saat und Aufgang.

Geeggt werden darf nur dann, wenn der Boden nicht zu feucht ist, da die Egge sonst schmiert. Es muß auch beachtet werden, daß jedes Eggen bis zu einem gewissen Grade die Kulturpflanzen schädigt, infolgedessen darf nicht zu knapp ausgesät werden. Nicht in Frage kommt das Eggen bei Kleeuntersaat, ferner bei Fritfliegengefahr. In letzterem Falle kommt es vor allem darauf an, die Pflanzen so schnell wie möglich über das anfällige Jugendstadium herauszubringen, die Egge ruft aber bekanntlich immer eine kleine Wachstumsstockung hervor.



Von Bedeutung ist die richtige Auswahl der Geräte. Die Egge muß besonders scharfzinkig sein, ein regelmäßiges Nachschleifen ist unbedingt notwendig. Bewährt haben sich Eggen mit hochstehendem Balken, auf diese Weise gelingt es, Beschädigungen der Pflanzen bei schon etwas vorgeschrittener Entwicklung zu verhüten, das Eggen kann so möglichst lange betrieben werden. **A. Schulz.**

Rasche Grünfuttererzeugung im Frühjahr

Aus den bekannten Gründen muß in diesem Frühjahr für beschleunigte Grünfutterbeschaffung Sorge getragen werden. Welche Pflanzen kommen nun hierfür in Frage? In erster Linie solche, die eine zeitige Aussaat vertragen, nicht durch Fröste geschädigt werden und möglichst schnellwüchsig sind. An der Spitze steht der weiße Senf, der je nach Witterungsverlauf und Düngungszustand bereits nach fünf bis sechs Wochen Grünfettererträge bis zu hundertfünfzig Doppelzentner pro Hektar liefern kann. Es empfiehlt sich, ihn zusammen mit etwas Getreide anzubauen. Am besten wählt man hierzu Sommerroggen (60 Kg. pro Hektar, Reihenentfernung von 20—25 Zentimeter), der eine frühe Bestellung zuläßt; wenn er etwa fingerlang ist, wird der weiße Senf breitwürfig darüber gesät (20—24 Kg. pro Hektar). Gleichzeitige Aussaat im Gemisch kann leicht zur Folge haben, daß der Roggen später durch den Senf unterdrückt wird. Folgesaaten in Abständen von acht bis zehn Tagen sind bei größerem Bedarf natürlich zu empfehlen. In ähnlicher Weise werden Oelrettich und Riesenspörgel angebaut. Die Saatmengen sind etwa die gleichen wie beim weißen Senf, die Kosten jedoch höher. Außerdem sind diese Pflanzen etwas später und liefern nicht die gleichen Erträge wie der Senf. Als weitere Grünfuttergemenge, die zwar vier bis sechs Wochen später zur Verfügung stehen, aber 250—300 Doppelzentner pro Hektar Grünmasse liefern, sind Gemenge von Sommerroggen und Peluschken oder von Sommerroggen, Hafer, Peluschken und Saatwicken zu nennen. Die genaue Zusammenstellung wird je nach Bodenbeschaffenheit usw. verschieden sein. Auf genügend frischen Böden haben sich 60 Kg. Sommerroggen und 60 Kg. Peluschken bewährt, für bessere Lehmböden wählt man häufig 40—50 Kg. Sommerroggen, 30—40 Kg. Hafer, 40—60 Kg. Peluschken, 40—50 Kg. Saatwicken. Schmetterlingsblütler wird man mit Rücksicht auf den Eiweißgehalt des Futters, vor allem wenn auch Trocknung in Frage kommt, bevorzugen. Man darf jedoch nicht so weit gehen, daß die als Stützpflanzen notwendigen Getreidearten unterdrückt werden.

Frühjahrsbewässerung der Grünlandflächen

Bewässerungswiesen und Bewässerungsweiden zeichnen sich meistens durch hohe Erträge aus. Das trifft aber nur dann zu, wenn die Wasserzufuhr im richtigen Ausmaß und zur geeigneten Zeit vorgenommen wird; planlose Bewässerung schadet mehr als sie nützt. Leider läßt der Zustand der Bewässerungseinrichtungen, wie Gräben, Stauvorrichtungen usw., häufig sehr zu wünschen übrig. Am einfachsten ist die Ueberstauung, sie kommt aber nur bei sehr geringem Gefälle in Betracht und ist weniger verbreitet. Bei stärkerem Gefälle ist die Berieselung besser geeignet, wobei das Wasser in dünner Schicht über die gesamte Fläche fließt. Bei der Wasserzufuhr unterscheidet man zwischen der düngenden und der anfeuchtenden Bewässerung. Erstere kommt vor allem für den Herbst in Betracht, da dann das Wasser am meisten Dungstoffe mit sich führt, die Bewässerung zur Regelung des Wasserhaushaltes spielt dagegen in den Frühjahrs- und Sommermonaten eine große Rolle. Grundsatz muß sein, im Frühjahr nur dann zu wässern, wenn das Wasser wärmer als die Luft ist. Auf diese Weise wird die Grasnarbe vor Wärmeverlusten geschützt, auch können Spätfröste keinen Schaden anrichten. Sehr oft wird der Fehler gemacht, viel zu lange zu bewässern. Die jedesmalige Dauer ist von der Bodenart abhängig; bei leichten Böden kann sie länger sein als bei schweren, im allgemeinen aber sollte man nicht über 24 Stunden hinausgehen. Anschließend muß eine Ruhepause von zwei bis drei Tagen und mehr eingelegt werden, damit die Pflanzen das zugeführte Wasser verarbeiten können. Durch übertriebene Bewässerung wird der Pflanzenbestand verschlechtert.

Auswinterungsschäden und Schneeschimmel

In weiten Kreisen der Praktiker werden alle Schäden, die sich an unseren Wintersaaten im Frühjahr zeigen, als Auswinterungsschäden bezeichnet. Dies trifft jedoch nur sehr bedingt zu, da nur ein Teil der Fehlstellen durch Frost, Ausfaulen oder dergleichen entstanden ist. Die meisten Schäden entstehen durch Schneeschimmel, der an einer watteähnlichen Masse auf den jungen Getreidepflänzchen zu erkennen ist und durch Fusariumpilze verursacht wird. Am meisten tritt Schneeschimmel an Roggen, weniger häufig an Weizen und Gerste, ganz selten an Hafer auf. Schneeschimmelbefall ist immer ein Zeichen für nicht gerade sehr sorgsame Wirtschaftsführung, da er auf Verwendung von infiziertem Saatgut zurückzuführen ist. Die Ansteckung ist bereits im vorhergehenden Sommer, entweder kurz nach der Befruchtung oder erst vor der Vollreife erfolgt; bei früher Ansteckung entwickeln sich nur sehr kümmerliche Körner, später befindet sich der Pilz nur noch in der Schale und beeinträchtigt die Körnerentwicklung nur wenig. Roggenkörner, die von Fusariumpilzen befallen sind, bilden nur schwächliche Keime, die nicht kräftig genug sind, um Bodenhindernisse zu überwinden und infolgedessen korkzieherartig ausgebildet werden. Je nach dem Grad der Infektion verfaulen die Keimlinge oder bilden noch mehr oder weniger schwache Triebe. Auf jeden Fall wird der Ernteertrag geschädigt, wenn nicht überhaupt ein Umpflügen im Frühjahr notwendig wird. Bei geringerem Schaden kann als Gegenmittel eine reichliche Kopfdüngung im Frühjahr bis zu einem gewissen Grade Abhilfe schaffen. Das Hauptverhütungsmittel ist jedoch die Verwendung einwandfreien Saatgutes. Allerdings muß man sich darüber klar sein, daß auch durch beste Reinigung keine restlose Beseitigung aller infizierten Körner möglich ist, infolgedessen muß sämtliches Saatgut gebeizt werden. Es kommen hier die üblichen Beizverfahren (Tauchbeizverfahren, Benetzungsverfahren, Kurznaßbeizverfahren, Trockenbeizverfahren) in Frage.

Die Bekämpfung der Läuse bei Schweinen

Das Auftreten von Läusen bei Schweinen ist keine Seltenheit. Durch den Juckreiz sind die Tiere stets unruhig, wodurch der Masterfolg in Frage gestellt werden kann. Deshalb ist es dringend erforderlich, die Läuse mit allen möglichen Mitteln zu bekämpfen. Zunächst müssen die Schweine ins Freie gebracht werden. Die Ställe sind gründlich zu säubern und die Wände sauber abzufegen. Außerdem ist ein Weißen der Ställe mit Kalkmilch unter Zusatz von Chlorkalk unbedingt notwendig. Auch die Stallböden und Krippen sind mit Kalkmilch ohne Chlorkalkzusatz zu übergießen und mit dem Besen gründlich einzufegen. Die gründlichste Stallbehandlung aber hilft nichts, wenn nicht gleichzeitig auch die Schweine selbst peinlichst genau vorgenommen werden. Das einfachste Mittel ist das Einreiben mit Petroleum, das nicht nur auf dem Rücken der Schweine verrieben, sondern auch auf die Holzverkleidung der Ställe gestrichen wird. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß gewöhnliches Maschinenöl, das ich ziemlich dick auf die Promenadenplätze der Läuse aufgetragen habe, schon bei der zweiten Behandlung sicher zum Erfolg führte. Wenn aber alles dies nichts hilft dann gibt es noch ein sicher wirkendes Mittel, und zwar das Einreiben mit grauer Salbe. Diese Quecksilbersalbe reibt man hinter dem Ohr ein, auf der Fläche eines Zweimarkstückes etwa. Das Quecksilber tritt ins Blut über, ohne dem Schwein irgendwie zu schaden, die Läuse gehen aber sicher zugrunde. Dieses Mittel hat sich in bekannten Schweinezuchten und Schweinekontrollringen seit langem gut bewährt. Alle diese Maßnahmen haben aber nur dann dauernden Erfolg, wenn man dem Uebel die Wurzel ausreißt. Heraus mit den Schweinen in den Auslauf oder auf die Weide! Die Tiere müssen Gelegenheit haben zum Wühlen. Sie richten dadurch bestimmt nicht viel Schaden an, sondern vernichten die Schädlinge im Boden. Die den Haaren der Schweine anhaftenden Erdteilchen sind den Läusen unangenehm, und nach wenigen Tagen sind sie verschwunden.

Rohstoffmärkte ohne Führung

Der Ferne Osten als Aufkäufer von Getreide

Die Produktions- und Absatzkrise der Rohstoffmärkte während der Jahre 1930 bis 1934 hat in den letzten Wochen einer ausgesprochenen Preiskrise Platz gemacht. Sie nahm ihren Ausgang von dem starken Verfall der Pfund-Sterling-Devise, als deren Begleiterscheinung der Londoner Pfefferkrach anzusehen ist. Wenn sich inzwischen auch der Sturm am Warenmarkt gelegt hat und mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht, dass weitere Kreise nicht in den Strudel hinabgezogen werden, so haben die Währungswirren seit Anfang März doch eins zur Genüge bewiesen: die Rohstoffmärkte sind in sich noch so schwach, dass schon verhältnismässig geringe Anlässe sie aus ihrer Gleichgewichtslage jeden Moment herausbringen können. Es wäre auch wunderbar, wenn die Dinge einen anderen Verlauf genommen hätten. Man stelle sich einmal vor, wie gross die Verluste der Produzenten und des Handels seit nunmehr 5 Jahren gewesen sind, ganz zu schweigen von der Dezimierung, die unter der Spekulation sich vollzog.

Ohne Uebertreibung ist zu sagen, dass der Frühjahrsbeginn für das Geschäft in Welthandelsartikeln eine Enttäuschung bedeutet. Allenthalben hegte man die Hoffnung, die Wiederankurbelungsprogramme in allen Ländern würden eine verstärkte Nachfrage nach Rohstoffen im Gefolge haben. Nichts von alledem ist der Fall. Verschüchtert stehen die Spekulanten beiseite und suchen für ihr Kapital anderweitige Betätigungsmöglichkeiten als gerade auf dem Gebiete der Waren. Die Verbraucher disponieren wieder nur für den Tag, und die Grossisten sind froh, wenn sich ein Abnehmer für ihre Ware findet. Ueberall das gleiche Bild: ein Treten auf der Stelle, von der sich niemand herunterwagt.

Die internationale Getreidewirtschaft tritt demnächst in das letzte Quartal des Getreidejahres 1934/35 ein. Europa, auf das man als Bezieher überseeischen Weizens grosse Erwartungen gesetzt hatte, versagt, ja, die Franzosen und Schweden bemühen sich sogar darum, für den Segen ihrer vorjährigen Ernte Unterkunftsmöglichkeiten zu finden. Der einzige Grosskäufer von Getreide ist auengblicklich der Ferne Osten, d. h. China und Japan, denen die kräftige Erholung des Silberpreises neue Kaufmöglichkeiten schuf. Eine gewisse Stütze erhielt der Markt durch Meldungen, dass auf der südlichen Erdhalbkugel — mit Ausnahme von Südafrika — mit Mindererträgen gegenüber 1934 in Höhe von etwa 14 bis 15% zu rechnen ist. Allein in Argentinien schätzt man den Rückgang auf etwa 1½ Mill. t.

Einige interessante Dinge sind von den Kolonialwarenmärkten zu berichten. Beim Zucker wäre hervorzuheben, dass sein Konsum auf dem europäischen Festland in 1934 um durchschnittlich 3% gestiegen ist, in England beträgt die Zunahme sogar 12%. — Ausgehend von Brasilien, trat beim Kaffee ein neuer Preisverfall ein. Recht billig sind augenblicklich mittelamerikanische Herkünfte in solchen Ländern zu haben, die im Kompensationsverkehr mit den Produzenten stehen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dass der Londoner Platz als Zwischenhändler ausgeschaltet wird, wodurch eine Preiskorrektur zugunsten des Käufers stattfindet. — In Tee lebte das Geschäft, namentlich in den feineren Sorten, etwas stärker auf, dagegen waren mittlere und ordinäre vernachlässigt. — Unter dem Einfluss der warmen Frühjahrswitterung ist die Butterproduktion überall im Steigen begriffen. Obwohl das Interesse hierfür, schon im Hinblick auf das heranrückende Osterfest, gleichfalls eine Zunahme erfahren hat, will es doch nicht gelingen, bessere Preise zu erzielen, weil der Hauptimporteur Europas, Grossbritannien, in reichem Masse aus seinen Kolonien beliefert wird. — Die Stimmung am Reismarkt ist etwas ruhiger geworden, was offenbar mit den erhöhten Weizenkäufen Ostasiens zusammenhängt. — Einige Nachzügler am Kakaomarkt waren zwar zur Stelle, sie vermochten aber das Bild dieses Marktes nicht nennenswert zu verändern.

Die Erschütterung, der die Baumwolle Mitte März ausgesetzt war, wirkt auch heute noch nach. Man legt sich ernstlich die Frage vor, ob es überhaupt noch einen Sinn habe, die Preise zu manipulieren. Es werden auch bereits Stimmen laut, die dafür plädieren, die Regulierungspolitik ganz fallen und dafür gewisse Modifikationen eintreten zu lassen. Ueber einen Punkt scheint absolute Klarheit zu herrschen. Die Lombardierung von Baumwolle zu einem Satze von 12 Cents dürfte dadurch hinfällig werden, dass die Notierung in New York nur noch 10¾ Cents gegenüber 12.55 Anfang des Jahres lautet. Im übrigen kann die Lage der amerikanischen Regierung infolge ihrer bisherigen Aktionen am Baumwollmarkt keine beneidenswerte sein, denn sie sitzt auf nicht weniger als 5.6 Mill. Ballen fest. — Inzwischen ist es den Sowjets gelungen, mit ihren Kulturen gute Fortschritte zu machen. Für die diesjährige Kampagne ist eine Ablieferung in Höhe von rd. 1.5 Mill. t vorgesehen, und es wurde auch durch entsprechende Preise dafür gesorgt, dass die dortigen Anbauer dem Projekte grosses Interesse entgegenbringen. — Die Wollmärkte zeigen eine unentschiedene Haltung, doch überwog auf der Londoner Versteigerung die zuversichtliche Grundstimmung. Insbesondere war die Nachfrage nach Kreuzzuchten ziemlich lebhaft und führte zu zahlreichen Abschlüssen. — Jute hat stetige Haltung. — Für italienischen und südslawischen Hanf tritt dauernd Kaufinteresse zutage. — Der Flachs verzeichnet innerhalb der letzten 13 Monate Preisbesserungen bis zu 150%. — Die Kautschukmärkte liegen nach wie vor unter dem Druck der steigenden Verschiffungen und des Anwachsens der Vorräte in England. Auch der Verbrauch während des Februar befriedigte in den Vereinigten Staaten nicht ganz. Die Schätzungen hierüber lauten für den genannten Monat auf 41 500 t gegen 47 100 t im Januar.

Die Spannungen an den Metallmärkten sind auch durch den günstigen Auftakt der Kupferkonferenz nicht behoben worden. Es heisst zwar, man habe eine Plattform gefunden, die es allen Beteiligten möglich macht, die Produktion von Kupfer den Erfordernissen anzupassen, d. h. also, nach einem bestimmten Schlüssel einzuschränken. Leider begegnet der Plan Schwierigkeiten auf seiten der Kanadier, die das Kupfer als Nebenprodukt des Goldes oder Nickels gewinnen. Schränken sie also ihre Kupferförderung ein, so muss darunter auch die Erzeugung der beiden anderen Metalle leiden. — Die Abhängigkeit des Bleis vom Kupfer kam besonders in London zum Ausdruck; hier gingen die Preise schrittweise zurück und fanden erst durch Käufer auf niedrigerem Niveau einen Halt. Die Bleinotiz an der New Yorker Börse zeigte sich indessen widerstandsfähiger. — Zink blieb einigermassen behauptet, da die statistische Lage in den USA eine Besserung aufweist. — Recht unsicher bleibt die Lage des Zinns. Der Absatz ist nach wie vor ziemlich lebhaft, und auch die Interventionen nahmen in London ihren Fortgang.

Die Preisbewegung der wichtigsten Welthandelsartikel geht aus nachstehender Tabelle hervor:

		Ende Dez. 32	Ende Dez. 33	11. 7. 34	25. 1. 35	jetzt
Weizen	Chicago	49.50	81.50	87.87	97.50	97.22
Mais	Chicago	22.25	44.37	56.75	85.—	84.—
Schmalz	Chicago	4.30	4.40	6.90	12.73	13.98
Zucker	New York	66.—	110.—	170.—	189.—	202.—
Reis	London	9/—	6/20	6/37	8/3	8/3
Kautschuk	London	2.40	4 40	7.12	6.32	5.37
Baumwolle	Bremen	7.20	11.50	14.46	14.60	12.28
Baumwolle	New York	6.10	10.15	11.70	12.65	11.10
Kupfer	London	28.60	32.19	29.63	31.25	28.12

Die Flußschiffahrt in Pommerellen im Jahre 1934

Der grösste Teil der schiffbaren Weichsel fliesst durch Pommerellen und die schiffbaren Zuflüsse und Kanäle in diesem Teil Polens sind von ausschlaggebender Bedeutung für die polnische Binnenschiffahrt. Im Jahre 1934 hat die Pommereller Fluss-Schiffahrt sowohl günstige Wasserverhältnisse wie auch einen guten Beschäftigungsstand zu verzeichnen gehabt. Die Weichsel war im vergangenen Jahre an 304 Tagen schiffbar (1933: 261 Tage). Der Pegel in Thorn zeigte im Jahre 1934 einen Wasserstand von weniger als + 1.00 m an 116 Tagen (1933: 146 Tage), was 38% der schiffbaren Zeit entspricht (1933: 56%). Die gesteigerte Ausfuhr von Getreide und landwirtschaftlichen Erzeugnissen am abgelaufenen Jahre hat der Weichselschiffahrt einen besonderen Auftrieb verliehen. In der Ausfuhr wurden über die Schleuse in Einlage nach Danzig 351 651 t befördert (1933: 285 958 t). Von dem über Bromberg geleiteten Export wurden in Brahemünde in die Weichsel 151 407 t Güter durchgeschleust, davon 79 719 t Getreide und 38 646 t Zucker. In der Einfuhr aus Danzig wurden über die Einlageschleuse 105 471 t (1933: 91 089 t) befördert.

Polnische Skodawerke gehen in Staatsbesitz über

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, hat der polnische Staat die Skoda-Flugzeug-Werke in Warschau-Okencie für einen Betrag von etwa 14 Mill. zł erworben. Die Uebernahme der Werke durch den polnischen Staat, mit Ausnahme des Kraftwerks und der Kabelfabrik, die im Besitz von Skoda bleiben, soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Polnisch-sowjetrussische Transitvereinbarung

Die in Polen geführten polnisch-sowjetrussischen Eisenbahnbesprechungen haben zu einer Verständigung dahin geführt, dass Polen sich bereit erklärt hat, die sowjetrussischen Wünsche auf Herabsetzung der Durchfuhrtarife zu erfüllen. Eine besondere gemischte Kommission wird mit der Ausarbeitung dieser Tarife beauftragt werden. Ausserdem wurde eine Verständigung in einigen anderen Tariffragen erzielt. Ferner wurde der Wortlaut eines Vertrages über den Verkehr an den polnisch-sowjetrussischen Grenzstationen festgestellt, sowie wegen der gegenseitigen Verrechnung eine Einigung erzielt. Schliesslich wurde eine Bereinigung der noch unerledigten Fragen über den Austausch von Waggons vorgenommen.

Erweiterung der Tätigkeit des Aussenhandelsringes polnischer Kaufleute

Der vor kurzem bei der Vereinigung polnischer Kaufleute gegründete Aussenhandelsring beschloss zur Erweiterung seiner Tätigkeit eine Fiskalkommission ins Leben zu rufen. Ausserdem wurde die Frage einer eventuellen Zusammenarbeit des Ringes mit dem Seehandelsverband in Gdingen erörtert

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 21. März

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe . . .	68.50 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926 . . .	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927 . . .	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen . . .	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl) . . .	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.00 B
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft . . .	46.00 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft . . .	47.25 +
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe . . .	48.50 G
4%	Prämien-Invest.-Anleihe . . .	—
3%	Bau-Anleihe . . .	—
	Bank Polski . . .	90.00 G
	Bank Cukrownictwa . . .	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 20. März

Rentenmarkt. In den Gruppen der staatlichen Papiere herrschte veränderliche Stimmung, die Kursabweichungen waren im allgemeinen unbedeutend. Die Gruppe der Privatpapiere wies ruhige Stimmung auf, die Kurse waren teilweise behauptet, teilweise schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) szt. 46.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) szt. 53.50, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68.75—69, 6proz. Dollar-Anleihe 78.25, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 72.13—72.25, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligat. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N Em. 81, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 50.88, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 53.50—53, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61—61.50—61.38, VI. 6proz. Konvert.-Anl. der Stadt Warschau 68.25, VIII. und IX. 6proz Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 66.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlec 1933 40.

Aktien: Die Umsätze der Dividendenpapiere waren lebhaft, es herrschte veränderliche Stimmung. Bank Polski 90 (90), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33 (33.50), Węgiel 14.25—14.50 (14), Lilpop 11.25—11.60 (11.10), Modrzejów 5—5.20 (4.90), Ostrowiec Ser. B 23.25 (23.25) Starachowice 17.25—17.50—17.35 (17), Haberbusch 43.50 (45.50).

Amtliche Devisenkurse

	20. 3. Geld	20. 3. Brief	19. 3. Geld	19. 3. Brief
Amsterdam . . .	357.90	359.70	358.45	360.25
Berlin . . .	212.00	214.00	211.85	213.85
Brüssel . . .	123.19	123.81	124 14	124.76
Kopenhagen . . .	—	—	111.55	112.65
London . . .	25.25	25.51	24.96	25.22
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris . . .	34.89	35.07	34.89	35.07
Prag . . .	22.10	22.20	22.11	22.21
Italien . . .	—	—	—	—
Oslo . . .	127.00	128.30	—	—
Stockholm . . .	130.10	131.40	128.80	130.10
Danzig . . .	—	—	172.71	173.57
Zürich . . .	171.32	172.18	171.37	172.23

Tendenz: schwankend

Devisen: Die Geldbörse zeigte veränderliche Tendenz und lebhafte Umsätze.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.27½ bis 5.28½, Golddollar 8.88—8.88½, Goldrubel 4.55½—4.56, Silberrubel 1.60—1.65, Tscherwonez 1.28—1.35.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 173.10, Kopenhagen 113.45, Montreal 5.25.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 20. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0600—3.0660, London 1 Pfund Sterling 14.62—14.66, Berlin 100 Reichsmark 122.88—123.12, Warschau 100 Złoty 57.70 bis 57.82, Zürich 10 0Franken 99.08—99.28, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.00—207.42, Brüssel 100 Belga 71.18 bis 71.32, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 75.40—75.54, Kopenhagen 100 Kronen 64.40—64.52, Oslo 100 Kronen 73.50 bis 73.82. — Banknoten 100 Złoty 57.70—57.82.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. März. Tendenz: leicht abgeschwächt. Auch heute lagen wieder erhebliche Order aus Publikumskreisen vor. Da die Kulisse eher noch Glattstellungen vornahm, waren die Kurse meist etwas gedrückt. Die Veränderungen machten aber vielfach nur Bruchteile von Prozenten aus. Farben verloren ¼%, Reichsbank ¾%, AEG gingen um ¼% zurück. Am Rentenmarkt waren Altbesitz ⅛% niedriger, Reichsbahnvorzugsaktien wurden erneut ⅛% höher bezahlt. Tagesgeld erforderte unverändert 3¾—4%.

Ablösungsschuld: 111¾.

Märkte

Getreide. Posen, 21. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 30 t 13.85 zł.

Richtpreise:

Roggen . . .	13.50—13.75
Weizen . . .	15.00—15.25
Braugerste . . .	20.00—20.50
Einheitsgerste . . .	18.25—18.50
Sammelgerste . . .	17.25—17.75
Hafer . . .	14.50—15.00
Roggenmehl (65%) . . .	19.00—20.00
Weizenmehl (65%) . . .	22.50—23.00
Roggenkleie . . .	10.75—11.25
Weizenkleie (mittel) . . .	10.50—11.00
Weizenkleie (grob) . . .	11.25—11.75
Gerstenkleie . . .	10.25—11.50
Winterraps . . .	39.00—41.00
Leinsamen . . .	44.00—47.00
Senf . . .	39.00—41.00
Sommerwicke . . .	31.00—33.00
Peluschken . . .	33.00—35.00
Viktoriaerbsen . . .	35.00—40.00
Folgererbsen . . .	30.00—32.00
Blaulupinen . . .	11.00—11.50
Gelblupinen . . .	13.00—13.50
Seradella . . .	14.00—15.00
Klee, rot, roh . . .	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97% . . .	155.00—165.00
Klee, weiss . . .	80.00—110.00
Klee, schwedisch . . .	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen . . .	70.00—80.00
Wundklee . . .	75.00—95.00
Timothyklee . . .	60.00—70.00
Raygras . . .	90.00—100.00
Weizenstroh, lose . . .	3.00—3.20
Weizenstroh, gepresst . . .	3.60—3.80
Roggenstroh, lose . . .	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst . . .	3.75—4.00
Haferstroh, lose . . .	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst . . .	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose . . .	2.45—2.95
Gerstenstroh, gepresst . . .	3.35—3.55
Heu, lose . . .	7.00—7.50
Heu, gepresst . . .	7.50—8.00
Netzeheu, lose . . .	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst . . .	8.50—9.00
Leinkuchen . . .	18.75—19.00
Rapskuchen . . .	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen . . .	19.25—19.75
Sojaschrot . . .	20.00—20.50
Blauer Mohn . . .	34.00—37.00

Tendenz: uneinheitlich.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 190, Weizen 280, Gerste 257, Hafer 15, Roggenmehl 111.3, Weizenmehl 67.9, Roggenkleie 75, Weizenkleie 35, Viktoriaerbsen 15, Senf 2, Peluschken 8.4, Blaulupinen 1.2, Serradella 29, Leinsamen 21.6, blauer Mohn 10, Rotklee 2.1, Schwedenklee 1, Luzerne 10, Sämereien 5.62, Leinkuchen 15, Rapskuchen 15, Mais 5.

Getreide. Bromberg, 20. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.25—15.75, Braugerste 20.50—21, Einheitsgerste 17.50—18, Sammelgerste 16.50—17.25, Hafer 14.50—15, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie grob 11.25—11.75, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40 bis 42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Wicken 31—33, Senf 35—39, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29—32, blauer Mohn 36—39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—42, Folgererbsen 27—32, Blaulupinen 9.75—10.50, Gelblupinen 12.50—13.50, Serradella 13—14.50, Rotklee 90—110, Rotklee 95—97proz. 130 bis 150, Weisklee 75—110, Schwedenklee 210 bis 250, Gelbklee entschält 68—80, Timothyklee 50—60, engl. Raygras 100—120, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln 13 Groschen, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 18.25 bis 18.75, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19.50—20, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 210, Weizen 320, Braugerste 15, Einheitsgerste 190, Sammelgerste 45, Hafer 15, Roggenmehl 35, Weizenmehl 66, Roggenkleie 15, Weizenkleie 20, Pflanzkartoffeln 45, Peluschken 12, Blaulupinen 15 t.

Getreide. Warschau, 20. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen. Sommerweizen rot, gläsern, 775 gl 18—18.50, Einheitsweizen 742 gl 18—18.50, Sammelweizen 731 gl 17—17.50, Standardroggen I, 700 gl 14.50—15, Standardroggen II, 687 gl 14.25—14.50, Standardhafer I, 497 gl 15.50—16, Standardhafer II, 438 gl 14.50—15, Standardhafer III, 438 gl 14 bis 14.50, Braugerste 689 gl 19—20, Braugerste 678—673 gl 17.50—18, Braugerste 649 gl 16 bis 16.50, Braugerste 620.5 gl 15.50—16, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 43—47, Wicken 29—30, Peluschken 29—30, Serradella doppelt gereinigt 12—13, Blaulupinen 9.50—10, Gelblupinen 11.50 bis 12.50, Winterraps und Rübsen 45—46.50, Sommerraps und Rübsen 40.50—42, Leinsamen 90proz. 45—46.50, Rotklee roh 110—120, Rotklee 97proz. 150—165, Weissklee roh 50—60, blauer Mohn 38—40, Weizenmehl 65proz. 25—27, Roggenmehl 65proz. 22—23, Schrotmehl 17—18, Weizenkleie grob 12.25—12.75, Weizenkleie fein und mittel 11.50—12, Roggenkleie 9.50—9.75, Leinkuchen 17.25—17.75, Sonnenblumenkuchen 18—18.50, Sojaschrot 45proz. 19.50—20. Gesamtumsatz 4421 t, davon Roggen 1321. Stimmung schwächer. Die Preise für Erbsen, Mohn, Mehl und Sojaschrot verstehen sich einschliesslich des Sackpreises.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Wir wollen helfen!

Männer-Turn-Verein Posen, Tow. zap.
Posener Radfahrerverein
Posener Ruderverein Germania E. V.
Ruder-Club Neptun Posen E. V.
I. Schwimmverein Posen
Evangelischer Verein junger Männer

am Sonntag, dem 24. März u. Montag, dem 25. März, abends 8 Uhr veranstalten wir in der Aula des Schillergymnasiums die

6. Kundgebung für die Deutsche Nothilfe

Werbeworte, Sprechchor, Gruppen, Reigen, Turnen u. s. w.

Kostenlose Eintrittskarten in der Evgl. Vereinsbuchhandlung.

Ich hab' kein **Rittergut** aber ich hab' ein **Auto** zu verkaufen

D. K. W.-Kabriolett,

gebraucht. Offert. u. **502** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verzinkte Jauche- u. Wasserfässer
Jaucheverteiler
Jauchepumpen
Schiebekarren
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Obstbaum-Karbolineum

billigst in der

Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren
und
Goldwaren



Wecker v. 9 zł.
Goldene
Trauringe, Paar v. 10 zł

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

sind schon eingetroffen!

Für Damenkostüme und -Mäntel
Herrenanzüge und -Mäntel in grosser Auswahl, zu mässigen Preisen.

Karol Jankowski i Syn

Tuchfabrik in Bielsko

Fabriklager: Poznań, Plac Wolności 17 neben dem Grand-Café

Ca. 5000 Zentner

Saatkartoffeln

von der W. J. R. anerkannt, sowie Handelssaat
Erdgold I. Absaat, anerk.
Erdgold III. „ H.
Sickingen II. „ anerk.
Parnassia II. „ H.

vom leichten Boden stammend, 1½ bis 2½ Zoll, handverlesen, in erstkl. Qualität, gibt zu äußerst niedrigen Preisen ab

Dom. Czechel, pow. Jarocin, p. Kucharki.

Fa. Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert **Billige Preise**
Feld-, Gemüse- und Blumensamen
bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter

Spezialität:

Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futterrüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wruken u. dergl. Gemüse- u. Blumensamen in kolorierten Tüten. Obstbäume in besten Sorten, Beerensträucher, Ziersträucher, Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen, Rosen I a in Busch- u. Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstauden und ausdauernde **Stauden zum Schnitt.** Massenvorräte **Edel-Dahlien in ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen,** neueste amerikanische Riesen.
N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf.**

Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

---

35 Jahre

frische beste Ware!

Alle Stunden Dienst am Kunden, das ist die Devise der bekanntesten
Posener Schokoladen- und Konfituren-Firma

Walerja PATYK

ul. 27 Grudnia 3 und Aleje Marcinkowskiego 6
(neben der Post).

Das war noch nie dagewesen!



Infolge der Krisis erhält jeder umsonst! Schreckschuß-Browning, Dz. U. P. 2341, mit 150 Patronen, zu einer Uhr aus französ. Golde, Schweiz. System „Anker" mit Dauerglas u. 5jähr. Garantie für zł 7.95. bess. Qual. zł 9, 12, 15 mit dreifach. Mantel gedeckt „Ank." zł 12, 14, 16, 18 und 25, extra flach zł 14, 16. Armbanduhren für Herren oder Damen zł 9.95, 12, 16, 18 u. 25. Vergold. Uhrenanh. zł 2, 4, 6. Wecker zł 10, 12, 15. Ohne Risiko! Bei Nichtgefallen schicken wir das Geld zurück. Auf schriftliche Bestellungen erfolgt Postversand. Bitte adress.: **Szwajcarska Fabryka zeg. R. Golde, Warszawa, Leszno 60** P.T.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen
vom 23. bis 30. März 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 2.30 Uhr: Kreuzweg und hl. Segen (Andacht des lebendigen Rosenkranzes). Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Mittwoch, 8 Uhr: Fastenpredigt. Donnerstag, 7 Uhr: Liederprobe. Alle Tage in der Woche Fasttage, Freitag und Sonnabend auch Abstinenztage.

Hans Grimm

feiert am 22. März
seinen 60. Geburtstag.



Seine Aufgabe

„ich sei auch nicht da, mir einen Namen zu machen, sondern zu gehorchen und zu bluten und mit meinen Gaben die deutsche Wunde blutig zu zeigen, und nicht rührselig, o nein, und nicht mit pausbäckigen, vaterländischen Worten, sondern ganz einfach und nüchtern als euer Wichtigstes und Ernstestes und Eifrigstes, bis jeder weiß, daß er selbst an dieser Wunde aufhört und anfängt und daß er an diesem Male nie vorüber kann, er betrüge denn sich selbst"

ist niedergelegt in seinen Werken

Volk ohne Raum	zł 18,70
Südafrikanische Novellen	„ 11,—
Gang durch den Sand	„ 13,20
Die Olewagen Saga	„ 8,80
Das deutsche Südwesterbuch	„ 19,80
Lüderitzland	„ 12,10
Der Ölsucher von Duala	„ 10,60
Der Schriftsteller und seine Zeit	„ 11,—

Vorrätig in der **Buchdiele** der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 25 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207 915.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanel's empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen

J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke



und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität.

Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21,
Sämtliche Büro-Artikel.

Gebrauchte
Mehl- u. Getreidesäcke hat abzugeben
H. Methner
Dąbrowskiego 70.

Drillmaschinen
Ersatzteile
Eggenzinken
Hackmesser
Mähmaschinen-
Ersatzteile
für **alle Systeme**
Schleifsteine
Pferderechenzinken
billigst bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen
u. Bedarfsartikel
Oele und Fette
Poznań
Telefon 52-25
Sew. Mielżyńskiego 6.

Nachtigal-Kaffee
J. Stoschek
Poznań, Pierackiego 13
Ecke św. Marcin.

Photogr. Apparat
10×15, Doppelanastigmat 4,5 mit Stativ, Gelbscheibe, Ledertasche, bill. abzugeben.
Kantaka 5.
Rehfeld'sche Buchhandlung.



Nachtigal's
Kaffee,
Tee,
Kakao
in Originalpackungen
Lieferung frei Haus.
Gebrüder Koepp,
Poznań, św. Marcin 77
(nahe am Petriplatz)
Telefon 1362.

Kaufgesuche

Wir kaufen gut erhaltene
Häckselmaschine
für große Leistung
und erbitten Angebote.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Eßzimmer,
Schlafzimmer
sämtliche gebrauchte Möbel kauft — verkauft
Wielka 20.
Okazyjny Skład.

---

1 Pärchen rasseechte
Pfauentäubchen
zu kaufen gesucht.
Frau von Willich,
Gorzyn, pow. Międzychód.

Nähmaschine
gebraucht zu kaufen gesucht. Offerten unter **500** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Gesucht
z. 1. Juli ein evgl., junger, einfacher Gärtner mit gut. Zeugnissen f. Gutsgärtnerei. Verheiratet.
v. Delhaes,
Borówko Stare,
p. Czempin.

Deutsches Mädchen
f. kleinen Haushalt, Kochen, gesucht.
Włodarczak,
Gniezno, Rynek.

Fleiß., ehrl., sauberes
Hausmädchen
oder einf. Stütze sucht 2 Perf.-Haush. für alle häusl. Arb. Zeugn.-Abschriften, Geh.-Anspr., Lebenslauf an
Frau Apothekenbes.
Kierstein, Budzyń.

Stellengesuche

Aeltere
Wirtin (kath.)
erfahren in allen Zweigen des Landhaushaltes, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April Stellung.
Marie Teichert,
Duszniki.

Verschiedenes

Steter
An- und Verkauf
von Romanen, klassischen Werken Schul- und Lehrbüchern jeglicher Gattung zu äußerst günstig. Preisen. Bücherverleih pro Monat 1.— zł.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia.
ul. Pierackiego 20.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw.
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4.

Reisende nach Deutschland
Habe Aufträge nach Deutschland für Reisende nach Deutschland gegen Rückerstattung der Kosten und Verdienst. Offerten zu richten unter 498 an die Geschst. d. Zeitung.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhütte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons
Sowinski.
Hutmachermeister.
Poznań, św. Marcin 27.

Bierverlag
Selter- und Limonaden-Fabrik, Eiskeller, altes Geschäft, allein am Ort, mit Kohlenhandlg., Umsatz ca. 70 000 zł, Stadt ca. 6000 Einwohner mit Industrie. Miete 200 zł monatlich, zur Übernahme 10 000 zł erforderlich. Off. unt. S. S. 446 a. d. Geschst. d. Ztg.

Firnisse
Möbellacke, speziell Fußbodenlacke in bekannt allerbesten Qualitäten empfiehlt billigst
Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6
Telefon 5693.

Existenz
Altes Geschäft ist besond. Umstände halber sofort oder später zu verpachten Fachkenntn. n. erforderl. Umsatz jährl. ca. 70 000 zł Zur Übernahme cirka 10 000 zł erforderl. Pacht incl. Wohnung 200 zł monatlich. Anfragen unt 373 a. d. Geschst. d. Ztg.

Die schönsten
Handarbeiten
Decken — Kissen
Kleider — Wäschestickereien — Stores
Aufzeichnungen aller Art.
Geschw. Streich,
Poznań, Br. Pierackiego 11.

J. B. Illustrierter Beobachter

Sondernummer:
Die Geschichte des 16. 17. März 1935 in Bildern.

Ein dauerndes, geschichtliches Dokument.

Für **55** Groschen
in Buch- und Strassenhandel erhältlich.

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 15 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915. Die Bestellung kann auf dem Postabschnitt vermerkt werden.

Ausserdem empfehlen wir
Folge 12 des „J. B."
Aus dem Inhalt:
Schmeling-Hamas
mit typischen Kampfaufnahmen „Die 9 Runden des Boxkampfes" und anderes mehr. Heft-Preis 55 Groschen.